MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

438 (22.9.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-227092

Mittwoch, 22. September

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 438

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle: R 1, 4-6, (Wassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstraße 24 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die deutsche Befreiungspolitik

Stresemann-Rede in Genf

⊡ **Berlin**, 22. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Auf dem Bierabend, den gestern abend die deutsche Kolonie in Genf zu Ehren der deutschen Delegation veranstaltete, ergriff auch Dr. Stresemann das Wort. Er führte u. a. aus: Wir haben die Unterscheidung in kleine und große Nationen nicht geschaffen. Aber nachdem sie hier einmal besteht, konnten wir auch nur als großes Volk hierher kommen. Die Deutschen in Memel und in Danzig haben es gestern zum ersten Mal empfunden, was es heißt, wenn ein deutscher Delegierter mit am Ratstisch der Völker sitzt, wo es um ihr Schicksal geht. Dann kam der Außenminister auf die politischen Probleme Deutschlands im Völkerbund zu sprechen und erklärte, daß Deutschland die Unterscheidung in Völker, die Kolonien zu besitzen berechtigt sind, und in andere, die dieses Recht nicht haben, für sich nicht anerkennen könne. Freilich handele es sich jetzt für Deutschland, das aus schwerer Not langsam und schrittweise aufzusteigen im Begriffe sei, zunächst nicht um Kolonien, sondern um das Leben und die Aufrechterhaltung der deutschen Souveränität. Wenn man an den Weg denkt, führte Stresemann aus, der von Versailles bis zu jenem Freitag geführt hat, wo wir unter dem Beifall von 48 Nationen in den Völkerbundssaal zogen, so kann man erst ermessen, was diese sieben Jahre im Leben des deutschen Volkes bedeuten. Hier in Genf haben wir nicht die Frage gestellt, ob noch eine kleine Verringerung der Truppenzahl im besetzten Gebiet erfolgen könnte, hier hatte es sich für uns um die Frage gehandelt, ob überhaupt die Besetzung deutschen Gebietes noch vereinbar ist mit der Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund. Für uns handelt es sich darum, ob das Saargebiet noch auf Jahre hinaus unter französischer Herrschaft bleiben soll, oder ob auch es wieder zu Deutschland zurückkehren darf. Wenn wir dafür

Belastungen finanzieller Natur,

die wir nach unserer Ueberzeugung tragen können, auf uns nehmen müssen und sogar schwere Belastungen, so spielt das im Leben eines Volkes gar keine Rolle gegenüber der politischen Freiheit. Ich glaube, daß wir einen großen Schritt zu ihrer Erlangung hier getan haben. Heute handelt es sich zunächst nur darum, die deutsche Souveränität auf deutschem Boden wiederherzustellen, darüber hinaus durch kluge und geschickte Politik den Weg zu finden, um in allen Nationen im Herzen Europas das Selbstbestimmungsrecht wiederherzustellen.

Kein Lösegeld für die Befreiung der Rheinlande

⊡ **Berlin**, 22. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) Presseäußerungen der letzten Tage wußten von einem Lösegeld für die Befreiung der Rheinlande zu erzählen, das vier Jahreszahlungen von je 2 Milliarden Mark betragen soll. Es wird daran die Bemerkung geknüpft, daß diese neuen Lasten außerhalb des Dawesplanes äußerst schwer aufzubringen seien. Wir haben von diesen Meldungen zunächst keine Notiz genommen, weil es uns ganz unmöglich schien, daß Deutschland derartige Verpflichtungen eingehen könne. Das wird uns auch an zuständiger Stelle bestätigt. Es wird dort gegenüber diesen Nachrichten betont, daß wir natürlich absolut nicht in der Lage sind, Abgaben, die noch über die Dawesannuitäten hinausgehen, zu leisten. Auch sonst bietet sich für den Inhalt der Meldung keine Grundlage, da Einzelheiten über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen ja noch nicht bekannt sind. Es ist anzunehmen, daß diese Dinge überhaupt nicht Gegenstand der deutsch-französischen Erörterungen gewesen sind. Jedenfalls lassen alle diese Nachrichten eine gründliche Kenntnis der Verpflichtungen, die sich für uns aus dem Dawesgutachten ergeben, vermissen. Wie in diesem Zusammenhang noch einmal festgestellt sein möge, sind zu den Reparationsleistungen bekanntlich Eisenbahn und Industrie mit herangezogen worden, die durch Obligationen in Form erststelliger Hypotheken belastet sind. So sind von den 26 Milliarden, die das gesamte Vermögen der Reichsbahn darstellen, außer 13 Milliarden Mark Stammaktien, die sich im Besitz des Reiches befinden und 2 Milliarden Vorzugsaktien, die die Reichsbahn für Zwecke ihres Betriebes zu veräußern in der Lage ist, 11 Milliarden festverzinslicher Obligationen dem Treuhänder für Reparationen ausgehändigt. Lediglich diese 11 Milliarden sind Besitz und Eigentum der Reparationsgläubiger. Die Summe von 600 Millionen, die sich aus den 5 Prozent Zinsen und einer Amortisationsquote von 1 Prozent ergibt, ist ein Teil der von uns zu leistenden Dawesannuitäten. Würde also, was bei den Erörterungen der letzten Tage oft zur Diskussion gestellt wurde, die Obligationen, die sich vorläufig in den Händen des Reparationstreuhänders befinden, auf den Kapitalmarkt gebracht werden, also ein Verkauf an private Institute stattfinden, so würde sich eine finanzielle Mehrbelastung für das Reich nicht ergeben. Aehnlich ist die Belastung der deutschen Industrie in den sogenannten Industrieobligationen im Werte von 5 Milliarden Mark niedergelegt. Davon lauten 500 Millionen auf einzelnen Firmen und 4,5 Milliarden auf Industriebons, deren Besitz kein Mitbestimmungsrecht an bestimmten Unternehmungen verschafft.

Deutsche Konsulate in Frankreich

⊡ **Berlin**, 22. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, ist dieser Tage in Marseille ein deutsches Generalkonsulat eingerichtet worden. Ihm werden ferner in allernächster Zeit Konsulate in Bordeaux, Le Havre, Lyon und Algier folgen. Für später gedenken sich noch Konsulate auch in Tunis und Beirut niederzulassen.

Französische Hoffnungen auf Amerika

V **Paris**, 22. Sept. (Von uns. Pariser Vertreter.) Briand ist gestern nachmittag kurz nach der Sitzung des Ministerrates in die Provinz gefahren, um sich während etwa zehn Tagen auszuruhen. Der Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Deutschland ist für den Augenblick noch nicht festgelegt. Man wartet in Paris nun zunächst darauf, bis die deutsche Regierung ihrerseits Stellung zu den Verhandlungen von Thoiry genommen hat. Nachher wird wahrscheinlich ein Meinungsaustausch auf diplomatischem Wege vor sich gehen, bis endlich direkte Besprechungen zwischen den Außenministern stattfinden können. In gewissen politischen Kreisen macht man schon seit einiger Zeit darauf aufmerksam, daß eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich und auch die zwischen Briand und Stresemann ins Auge gefaßten Grundlinien unter keinen Umständen zu einer Verstimmung in Amerika führen dürfen.

Der Vertreter des „Matin" in Genf hatte diesbezügliche Unterredungen mit Finanztechnikern, die ihm vor Augen führten, daß ohne die Unterstützung Amerikas die schwebenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich zu keinem rechten Ziel führen können. Nach Ansicht dieser Experten müssen vom französischen Standpunkt aus drei Punkte deutlich unterschieden werden: 1. Stabilisierung der Währung und Wiederherstellung des französischen Kredits; 2. die Verständigung mit Deutschland, unterstützt durch wirtschaftliche Akkorde; 3. die allgemeine Regelung der Reparationsfrage und der interalliierten Schulden. Diese drei Probleme könnten unter keinen Umständen vermischt werden. Der Gewährsmann des „Matin" erklärt, von einer Mobilisation der Dawesobligationen, der Bildung einer neuen Manövermasse zur Stützung des französischen Franken oder einer französischen Anleihe in Deutschland könne keine Rede sein, wenn nicht Amerika mithelfe. Bei allen solchen Geldoperationen der Gegenwart beteilige sich Amerika mindestens zu Dreiviertel oder sogar Neunzehntel. Die Grundbedingung für eine amerikanische Mithilfe sei die Ratifizierung des Schuldenabkommens. Sobald dieses Abkommen vom französischen Parlament angenommen sei, werde Frankreich von Amerika wiederum reichliche Kredite erhalten. Frankreich wäre dann nicht mehr auf die finanzielle Hilfe Deutschlands angewiesen und könnte mit dem Reiche auf dem Fuße der Gleichberechtigung einen politischen Akkord abschließen, der sich auf alle aktuellen Fragen, wie z. B. auf die Ostgrenze des Reiches und den Anschluß Deutsch-Oesterreichs beziehen würde. Erst wenn die französische Währung stabilisiert ist und Frankreich seinen Kredit wiedergefunden hat, könne daran gedacht werden, das zusammenhängende Problem der Tilgung der interalliierten Schulden und der Reparationszahlungen zu lösen.

Englische Beurteilung der Thoiry-Politik

§ **London**, 22. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) In Anbetracht der ungeheuren internationalen Wichtigkeit der deutsch-französischen Annäherungsverhandlungen ist es erstaunlich, mit welcher Apathie die Frage vom englischen Publikum behandelt wird. Außerhalb der diplomatischen und industriellen Fachkreise nimmt man keine Notiz davon. Die „Times" sind das einzige Blatt, welches in einem Leitartikel die Ansicht dieser englischen Kreise wiedergibt. Das Blatt legt Gewicht auf die Einstimmigkeit des gestrigen französischen Kabinettsrates in der Angelegenheit und sagt, die vierstündige Unterhaltung in dem Gasthaus von Thoiry bezeichne daher eine definitive Phase der zunehmenden Kordialität des politischen Verkehrs zwischen Frankreich und Deutschland. Das Blatt erklärt nach einer Uebersicht über die vermutlichen Gegenstände der Unterhaltung zwischen Stresemann und Briand: „Der deutsche Außenminister hat es sich angelegen sein lassen, zu betonen, daß die metallurgische Zusammenarbeit in keiner Weise gegen Großbritannien gerichtet sei und diese Bemerkung ist natürlich noch mehr auf die politische Unterredung anwendbar. In Paris scheine der seltsame Eindruck geherrscht zu haben, daß die französisch-deutsche Annäherung England nicht genehm sei — eine irrtümliche Ansicht, die umso unerklärlicher ist, als die britische Diplomatie in den Verhandlungen, die nach Locarno führten, eine leitende Rolle gespielt hat. Jede weitere Entwicklung der gleichen Politik kann, vorausgesetzt, daß sie sich in demselben Rahmen bewegt, England nur willkommen sein. England wird über die Dinge auf dem Laufenden gehalten und zugleich mit den anderen interessierten Mächten befragt werden, wenn die Erörterungen von Vertragserleichterungen sowie die Rheinlandräumung eintreten wird."

Das Blatt bemerkt zum Schluß, die Kenntnis, welche die Außenminister von Frankreich und Deutschland jetzt von ihren gegenseitigen Absichten hätten, würde jedenfalls in den weiteren Verhandlungen von unschätzbarem Wert sein.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt, daß die Londoner Regierung

ausführliche Berichte über die Unterredung in Thoiry

erhalten habe. Die französische sowohl wie die deutsche Regierung seien zuvor übereingekommen, die britische Regierung von der Unterredung zu unterrichten. Die Unterredung war, wie aus Informationen hervorgeht, so allgemein

(Fortsetzung auf Seite 2)

Hiobsposten

Auf den Beginn der neuen Woche fallen die Schatten erschütternder Unglücksbotschaften. In Pommern ist bei dem Städtchen Garz eine Oderbrücke eingestürzt, die demnächst in Gebrauch genommen werden sollte. Man beklagt mehrere Todesopfer. Die Untersuchung wird ergeben, wer die Schuld an diesem folgenschweren Einsturz trägt. Es ist unbedingt erforderlich, daß diese Frage geklärt und daß die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Wir erleben in der letzten Zeit in Deutschland gerade auf dem Gebiet des Eisenbahnverkehrs eine derartige Häufung von Unglücksfällen, daß die Oeffentlichkeit nicht ohne Grund von einer schweren Beunruhigung ergriffen ist. Der Brückensturz bei Garz ist zwar kein eigentliches Verkehrsunglück, aber er hätte es doch in einem erschreckendem Umfange werden können, wenn die Katastrophe sich ein paar Tage später nach der Ingebrauchnahme der Brücke ereignet hätte. Man nimmt gewiß im Bereich des modernen Verkehrs den unvermeidlichen Prozentsatz von tödlichen Unglücksfällen in den Kauf. Der technische Fortschritt hat immer diese seine Kehrseite gehabt und wird sie nicht verlieren. Aber was wir in letzter Zeit in Deutschland erlebt haben, geht weit darüber hinaus und deshalb wird man über den Brückeneinsturz von Garz volle Klarheit schaffen müssen. Handelt es sich um die unvermeidliche Folge einer höheren Naturgewalt, so wird man sich dem Schicksalsschlage beugen müssen. Ist aber menschliches Verschulden mit im Spiele, so wird es strenge gesühnt werden müssen.

Von unendlich viel größerem Ausmaß als das Unglück auf deutschem Boden ist die Naturkatastrophe, die über den amerikanischen Südstaat Florida hereingebrochen ist. Hier wird man die Frage nach menschlichem Verschulden nicht aufwerfen, denn die vielen tausend Menschen, die an der Küste von Florida den Tod fanden, sind die Opfer eines furchtbaren Wirbelsturmes geworden. Amerika ist das Land derartiger furchtbarer Naturgeschehnisse. Erd- und Seebeben, furchtbare Gewitter, Schneestürme, und verheerende Orkane haben wiederholt in den Vereinigten Staaten gewütet und das furchtbare Schauspiel entfesselter Naturgewalten geboten. Daß Florida der Schauplatz einer solchen furchtbaren Zerstörung geworden ist, hat aber doch noch seine besondere Bedeutung. Diese Halbinsel, die von dem nordamerikanischen Festlande nach Süden vorspringt und den Golf von Mexiko im Osten abschließt, ist erst nach dem Kriegsende in wenigen Jahren zu einem Verkehrsland ersten Ranges geschaffen worden. Vorher war die Ostküste des Landes fast unbewohnt. Nun aber, als amerikanische Kapitalisten das milde Klima dieser Küste entdeckten und für den Besuch des Badestrandes eine Riesenreklame machten, entstand im Handumdrehen eine neue Riviera. Aus einzelnen Wohnhäusern entstanden im Nu Städte mit großen Geschäftsvierteln, Theatern, Kasinos und Vergnügungsstätten aller Art. Auf den zahlreich vorhandenen Flußinseln baute man nach dem Vorbilde des Rheintales mittelalterliche Schlösser auf. Im Brennpunkte der Entwicklung stand Miami, das jetzt von dem Wirbelsturm fast vollständig zerstört worden ist. Es war vor zwanzig Jahren eine Stadt von einigen tausend Einwohnern. Ende des vorigen Jahres zählte es mehr als 150 000 Einwohner und man rechnete damals, daß es in ein paar Jahren mehr als eine Million haben werde. Die Spekulation überstürzte in der letzten Zeit die Entwicklung. Hunderte von Millionen wurden ausgegeben, um Straßen herzustellen und Wasserleitungen und elektrische Kraftleitungen zu bauen, um Land trocken zu legen, große Hotels und Klubhäuser zu errichten. In der Nähe von Miami entstand auf diese Weise eine Stadt, die nur vier Jahre alt ist, deren Straßen und Parkanlagen sich aber bereits auf Hunderte von Meilen von allen Seiten ausstrecken. Dieses junge Gebilde sollte in den nächsten Jahren mit einer Universität, einer Militärakademie, einem Stadion, mehreren Theatern usw. ausgestattet werden. Ein Strom von Ansiedlern und Touristen ergoß sich nach dem gesegneten Lande. Hin und wieder brach eine Kapitalistengesellschaft zusammen, wenn die Entwicklung hinter der Erwartung zurückblieb. Aber im Großen und Ganzen ist in wenigen Jahren dort an der Küste Miami und Palmbeach Märchenhaftes geschaffen worden.

Ueber dieses Werk von Menschenhand ist der Orkan hinweggefegt und hat ein Trümmerfeld hinterlassen. Was die Technik in fabelhaft kurzer Zeit aufgebaut und was ein Goldstrom geradezu aus dem Boden hervorgezaubert hat, ist in einer ungeheuren Sturmkatastrophe vernichtet worden. Liest man die Nachrichten, die über die furchtbare Zerstörung einer Luxuswelt berichten, so denkt man unwillkürlich daran, daß es einstmals die „Titanic" war, ein Riesenschiff modernster Bauart, das das tobende Meer verschlang. Es scheint, als habe die entfesselte Naturgewalt ein besonderes Gefallen daran, durch die Zerstörung des gewagtesten und kühnsten Menschenwerkes zu zeigen, wie klein und nichtig solche Schöpfungen sind. Ein prophetisches Dichterwort, das sich wohl noch oft bewahrheiten wird: Wehe, wenn sie losgelassen.

Polnische Demonstrationen an der Reichsgrenze

Einer in Berlin vorliegenden Meldung aus Warschau zufolge sind für den 3. Oktober große polnische Demonstrationen an der Reichsgrenze beabsichtigt. Hart an der deutschen Grenze wird in Birkental, 8 Kilometer von Ratibor, ein Denkmal des Königs Boleslaw Chrobry unter großen Feierlichkeiten enthüllt werden. Es ist dabei bemerkenswert, daß dieser vor rund 900 Jahren gekrönte König, der Pommern eroberte und die Germanen bekämpfte, in Polen nicht nur als das Symbol eines polnischen Großstaates von Meer zu Meer gilt, sondern ganz besonders auch als Symbol der Deutschfeindlichkeit. Die Wahl des Ortes für das Denkmal gilt daher ganz besonders als antideutsche Demonstration und der Charakter der Enthüllung des Denkmals wird dadurch noch besonders unterstrichen, daß die Regierung, der Ministerpräsident, der Staatspräsident und Pilsudski an der Feier teilnehmen. Pilsudski beabsichtigt dabei eine große Rede zu halten und wird den Verbänden ehemaliger Aufständischer und Flüchtlinge aus dem deutschen Kreise Ratibor eine Standarte überreichen.

MARCHIVUM

gehalten, daß ein konkretes Uebereinkommen überhaupt nicht in Frage gekommen sei. Die Außenminister hätten keinerlei technische Einzelheiten berührt und das Saarproblem sei nicht einmal erwähnt worden. Die Verhandlungen stellten nur eine liebenswürdige gegenseitige Unterhaltung dar, weiter nichts. Auch die Bezugnahme auf Finanzangelegenheiten, d. h. auf die geplante Mobilisierung eines Teiles der Dawesanleihe entbehre präziser Festlegungen und technischer Details.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail" meint, die französisch-deutschen Verhandlungen seien ein Versuch, in beiden Ländern Geschäft an die Stelle von Politik zu setzen. Ueber die Frage, ob das Zusammenwirken von französischen und deutschen Hilfsquellen England schädlich sein werde oder nicht, wolle sich die britische Regierung nicht äußern, ehe die Fusion stattgefunden habe, aber im allgemeinen hegt sie keine fundamentalen Einwände dagegen. Chamberlain habe in Genf klar dargelegt, daß England seinen angemessenen Anteil an irgend einer Bonsausgabe haben müsse und bezüglich des Eisen- und Stahlkonsortiums habe ja Stresemann in der vorigen Woche in Genf England abermals aufgefordert, sich anzuschließen, wenn die britische Industrie es wünsche.

Unterredung mit Loucheur und Labrousse

Einer unserer Mitarbeiter hatte in Genf Gelegenheit, sich mit den französischen Delegierten beim Völkerbund zu unterhalten. Loucheur erklärte, der finanzielle, industrielle und kommerzielle Wiederaufbau Europas sei jetzt, nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, möglich, umsomehr, als sich die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich mehr und mehr vollziehe. Es handelt sich keineswegs darum, einen französisch-deutsch-polnischen Wirtschaftsblock zu bilden, der der angelsächsischen Produktion Konkurrenz machen soll. Wenn trotzdem in England und Amerika derartige Befürchtungen laut würden, so beweise das nur, daß man dort die Vorgänge nicht begreife. Auch in Paris habe man nicht recht verstanden was vorgehe, wenn man davon rede, daß Frankreich Deutschland zuliebe seine alten Freunde fallen gelassen habe. Die deutsch-französische Annäherung sei kein Verrat Frankreichs, man habe einfach die Welt zwischen Krieg und Frieden gehabt und habe den Frieden gewählt.

Senator Labrousse zeigte sich recht erstaunt über die durch die Genfer Vorgänge in Pariser politischen Kreisen ausgelöste Bewegung. Nur durch Aussöhnung der Völker könne der Frieden gefestigt werden. Man müsse Vertrauen in den noch jungen, aber im Wachsen begriffenen Völkerbund haben. Die soeben begonnene Politik der Verständigung mit Deutschland müsse bis zum Ende verfolgt werden.

Das Abrüstungsproblem

Die heutige (Mittwoch) Sitzung der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz hat unter dem Vorsitz von Loudon-Holland die Wirkung der Kritik zu verspüren bekommen, die von der dritten Kommission der Völkerbundsversammlung an der bisherigen Arbeit des militärischen Unterkomitees der Abrüstungskonferenz geübt worden ist. Gleich zu Beginn brachte der amerikanische Delegierte Gibson einen Antrag ein, der direkt in die Arbeiten der Militärkommission eingreift und verlangt, daß die bisher noch nicht beantworteten Fragen des Fragbogens vom rein technischen Gesichtspunkt aus behandelt werden sollen, „ohne daß die Kommission sich von politischen oder wirtschaftlichen Erwägungen beeinflussen läßt."

Ferner verlangt der Antrag des amerikanischen Delegierten, daß das Militärkomitee in seinem Bericht alle verschiedenen Meinungen über jede der Fragen darlegen soll, und zwar in deutlicher Darstellung der Vorteile und Nachteile. Ein zweiter Teil des amerikanischen Antrages verlangt eine Revision der bereits von dem Militärkomitee behandelten Fragen bei der zweiten Lesung und die Vornahme dieser Revision nach denselben Gesichtspunkten, wie sie im ersten Teil des Antrages für die noch nicht behandelten Fragen aufgestellt sind.

Der italienische General di Marinis widersetzte sich lebhaft der Vornahme einer solchen Revisionsarbeit, während Lord Robert Cecil den ersten Teil des amerikanischen Antrages unterstützte. Er brachte dann selbst einen Antrag auf Ernennung eines Komitees ein, das den Auftrag erhalten soll, die Beratungen der Kommission und der Unterkommission zu koordinieren und zu überwachen. Das Komitee soll aus sechs Mitgliedern bestehen und an jedem Ort zusammentreten dürfen, der seinen Mitgliedern bequem ist. Gegen diesen Antrag wandte sich der belgische Delegierte de Brouckere mit größter Schärfe, weil das eine Diktatur der Großmächte in der Abrüstungsfrage darstellen würde.

Die Herbstmanöver der Reichswehr

Abschluß des Gruppenmanövers

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Mitternachtsstunde! — In den Dörfern ringsum schlagen die Uhren. Ein neuer Tag beginnt. Noch ist bei den Feinden alles in Ruhe und auch wir strecken uns in unserm Kraftwagen im schnell improvisierten Biwak zu kurzer Ruhe aus. Da plötzlich fährt man in die Höhe, einer den anderen wachrüttelnd mit der Frage, was ist los? Ringsum Kanonendonner, aufblitzender Feuerschein der Geschütze. Wir sind noch so benommen, daß wir uns erst mit Mühe in die Gegenwart zurückrufen können, es ist ja nicht Krieg, sondern nur Manöver. Dann erkennen wir auch allmählich, daß Rot mit starkem Artillerievorbereitungsfeuer die blauen Stellungen belegt. Schnell versuchen wir uns zu orientieren und erfahren, daß die blaue Partei parallel zum Main auf den Höhen westlich der großen Heerstraße, die von Würzburg nach Süden führen, bei den Orten Geroldshausen—Ingolstadt—Giebelstadt eine feste Stellung ausgebaut hat, die es für Rot nun zu nehmen gilt. In den ersten Tagesstunden war es den roten Vorposten bereits gelungen, auf Sturmweite an die feindliche Hauptwiderstandslinie heranzukommen, vor der aber ein starkes von den blauen Pionieren schnell errichtetes Drahthindernis ein weiteres Vorrücken ohne kräftige Artillerieunterstützung ausschloß. Das Artillerievorbereitungsfeuer ließ bald an der ganzen Front die [illegible]keit wieder aufflackern, jedoch erst um 4 Uhr ging das Regiment 13 auf den Nordflügel gegen die nach Ansicht der roten Führung sturmreif geschossenen blauen Stellung zum Angriff vor. In tiefster Ruhe hatte man sich an das feindliche Drahthindernis heranzupirschen versucht, wobei der Donner der Geschütze den doch nicht ganz vermeidbaren Lärm der sich vorarbeitenden Kompagnieen übertönte. Eben wollte man in das Drahthindernis die Sturmlücken schneiden, da setzte in nachdrücklichster Weise und völlig unerwartet durch nicht vom roten Artilleriefeuer erreichten blauen Kräfte eine so kräftige Gegenwehr mit Infanterie- und Maschinengewehren ein, daß das Stürmerregiment 13 vor der feindlichen Stellung liegen bleiben mußte und nicht vorwärts kam. Nur durch ganz kurze Entfernung, teilweise nur 40 Meter, voneinander getrennt, lagen sich die Gegner nach dem fehlgeschlagenen Angriff gegenüber. Ueberall kam es wohl zu kleinen Plänkeleien, aber Blau hielt sich so tapfer, daß es seine Stellung voll behaupten konnte.

Nachdem der roten Führung der Frontalstoß auf die feindliche Stellung fehlgeschlagen war, versuchte sie südlich Giebelstadt, wo die blaue Stellung nach Osten umbog und anscheinend in der Luft hing, mit ihrem Angriff durchzudringen. Hier wurde das Regiment 15 eingesetzt, dem neben starker Artillerie in großem Maße auch Tanks beigegeben waren. Dieser Angriff gelang auch zunächst wider alles Erwarten gut. Er konnte bis auf die Höhe 301 hart östlich von Giebelstadt, die das ganze Gelände beherrschte, vorgetragen werden, dann mußte aber die Führung die zum weiteren Durchstoß nachgeführten Reserven zur Abwehr eines überaus massierten blauen Gegenstoßes der Regimenter 20 und 21 ansetzen. Zum Glück für Rot ging dieser Gegenstoß an seinem Angriffskeil östlich vorbei und traf erst weit hinter ihm auf die noch völlig frischen roten Reserveabteilungen. Es entspann sich naturgemäß ein sehr lebhaftes Gefecht, ohne daß eine dem Gegner zunächst besondere Vorteile abgewinnen konnte.

Ein kühnes Reiterstück hatte schon vorher das blaue Reiterregiment 17 geliefert, das weit nach Süden ausholend den roten rechten Flügel völlig umging und bis zu dem Dorfe Bütthard gelangte, also weit in den Rücken der roten Division. Die Reiter richteten besonders in der roten Artillerie sehr starke Verwirrung an und die Panzerwagen und schnell abgesessenen Maschinengewehrzüge der Kavallerie hätten im Ernstfall wohl manche Batterie außer Gefecht gesetzt. In der höchsten Not griff endlich das Pionierbataillon 5 ein und ihm gelang es, die Kavallerie wieder zu vertreiben. Außer den Augenblickserfolgen gegen die rote Artillerie hatte der Kavallerievorstoß für Rot die besonders üble Wirkung, daß dessen in Reserve befindliches Infanterieregiment 14 erst sehr viel später auf den roten rechten Flügel gezogen werden konnte, um den blauen Infanterieangriff auf das vordringende rote Regiment 15 abzufangen. Die Lage war noch recht ungeklärt und die Front stellte eine stark ineinandergezackte Linie dar, als die Manöverleitung gegen 11 Uhr zum letzten Mal „Das Ganze halt" blasen ließ. Da ging ein freudiges Rufen durch die Truppen, hatte man doch zu guter Letzt noch eine ganz außerordentlich strapaziöse Uebung hinter sich, die besonders auch durch ihre Anlage an die Führung der beiden Parteien die höchsten Anforderungen stellte. In ununterbrochener Folge waren die beiden Divisionen von Montag früh an mit nur einer recht kurzen Ruhepause auf den Beinen gewesen und besonders die der 5. Division hatten dadurch, daß der Schwerpunkt des roten Angriffs von dem linken auf den rechten Flügel verlegt wurde, recht erhebliche Märsche machen müssen.

Nun heißt es zwar nicht, Reserve hat Ruh', aber es geht wieder der Heimat zu. Noch am Dienstag wurde ein großer Teil der Truppen verladen. Der letzte Abschied wird noch einmal der Reichswehr gezeigt haben, welche freundlichen Erinnerungen sie im Frankenlande hinterlassen haben. Aber auch seine Bewohner werden mit Freude und Dankbarkeit daran denken, daß sie die ersten großen Manöver seit Bestehen des Versailler Vertrags und diese noch in Anwesenheit Hindenburgs erleben durften.

Kurt Harder.

Stahlhelm und Reichsbanner

[•] **Berlin**, 22. Sept. (Von uns. Berliner Büro.) Der Ortsverband Groß-Berlin des Stahlhelm veranstaltete gestern abend im Kriegervereinshaus eine Protestkundgebung „gegen den Entwaffnungsverrat des Reichsbanners". Das Referat hielt Schriftsteller Koroll, der sich gegen die Linkspresse wandte und das Reichsbanner, vor allem aber auch die Liga für Menschenrechte bezichtete, der Kontrollkommission Material gegen Deutschland geliefert zu haben. Er forderte vom Reichstag gegen solche Schädigungen der deutschen Interessen die strengsten strafrechtlichen Gesetzesmaßnahmen. Die Ausführungen des Redners wurden von höhnischen Zwischenrufen der zahlreich anwesenden Kommunisten unterbrochen. Nach den Berichten der Rechtspresse hätte sich trotz der Aufforderung ein Gegenredner der Reichsbannerleitung nicht gemeldet. Von der anderen Seite wird dagegen berichtet, daß ein Reichsbannermann, der sich zum Wort meldete, tätlich mißhandelt und am Sprechen verhindert wurde. Nachdem dann noch eine Entschließung angenommen worden war, die die Einleitung eines Landesverratsverfahrens gegen die Verfasser der von der Liga für Menschenrechte herausgegebenee Denkschrift über die deutschen Rüstungen verlangt, wurde die Kundgebung unter starkem Tumult geschlossen, der sich noch auf der Straße fortsetzte und verschiedentlich zu Zusammenstößen mit der Polizei sowie einigen Sistierungen führte.

Fürst Bülow bei Kanzler Marx

[•] **Berlin**, 22. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Reichskanzler Marx empfängt heute den früheren Reichskanzler Fürst Bülow, der sich auf der Durchreise nach Italien augenblicklich in Berlin aufhält.

Letzte Meldungen

Begnadigung der verurteilten Winzer

ONB. **Koblenz**, 22. Sept. (Drahtbericht.) Alle an den Unruhen der Winzer in Bernkastel beteiligten und verurteilten Personen sind mit Bewährungsfrist begnadigt worden.

88 Tote in Hannover

— **Hannover**, 22. Sept. Letzte nacht wurden 20 neu Erkrankte in die Krankenhäuser eingeliefert, während 12 Genesene entlassen werden konnten. Die Gesamtzahl der in den Krankenhäusern befindlichen Typhuserkrankten beträgt 172 und man glaubt, daß sich etwa 150 Kranke außerdem in Privatpflege befinden. Da 8 neue Todesfälle zu verzeichnen sind, beträgt die Zahl der Toten nunmehr 88.

Ein Wirbelsturm in Südamerika

— **Buenos-Aires**, 22. Sept. Aus Paraguay treffen Nachrichten ein, daß ein Wirbelsturm in der Stadt Encarnacion schwere Schäden angerichtet hat. Namentlich der untere Stadtteil wurde heimgesucht. 150 Personen wurden getötet und 500 verletzt. Auf dem Paranhe-Fluß kenterten mehrere Schiffe. Man schätzt den Schaden auf eine Million Dollar.

Typhus auch im Kreise Konitz

— **Bromberg**, 22. Sept. Im Kreise Konitz sind durch den Kreisarzt 41 Fälle von Typhuserkrankungen festgestellt, von denen bisher fünf tödlich verliefen. Es sind Maßnahmen zur Eindämmung der Seuche getroffen.

Mannheimer Kunstausstellungen

II.

Die Galerie Buck veranstaltet zur Zeit eine Ausstellung des Mannheimer Malers Karl Stohner, dessen Schaffen offenbar in ein neues und entscheidendes Stadium der Durchdringung des Technischen und Formalen getreten ist. Sein Weg führt ihn zu einer Entmaterialisierung des Koloristischen, das in diesem Grade nur von ganz reifer Künstlerschaft erreicht werden kann. Farbenspiel und Bewegung zu vereinigen, ist eine Aufgabe, die ebenso schwierig wie eigentlich neu ist, und Stohner weiß diesem interessanten Problem in feinster Art als Gestalter zu entsprechen. Was er gibt, ist reiner, in Farbe und Bewegung aufgelöster Duft. Die Pastellmanier erhält so eine ganz außerordentliche Steigerung ihrer Ausdrucksweise. Das Gegenständliche für die Betätigung dieser Grundabsichten holt sich Stohner zunächst aus der Ballettwelt, aus jener Atmosphäre des bewegten Schimmers, in der das Licht im Dämmerschein vorüberhuscht; und diesen Kobold Licht weiß er zu zähmen, aufzufangen. Dabei bleibt alles Bewegung, Anmut. Das Charakteristische ist überall getroffen; das bringt das Motorische in das einzelne Bild. Ein kurzer Moment, anschaulich belebt, ist festgehalten, dazu im kleinsten Rahmen, der an der letzten künstlerischen Durcharbeitung in keiner Weise hindert.

Die Luft, die Atmosphäre als Bewegung mit festzuhalten, ist neben der rein koloristischen Feinheit das Wesentliche seiner Landschaften, von denen das eine Bild aus der Gegend von Marseille besonders hervorgehoben sei. Der Beschauer weiß nicht, was ihn an diesem Bild am meisten fesselt, das Licht, die schimmernde Freude, die darin lebt, oder das geradezu Musikalische an dieser Komposition. Ein ganz köstliches Werk. Ebenso das kleine Uferbild, dessen Linien und Farben von reichster Anmut zeugen.

Die sehenswerte Ausstellung zeigt u. a. noch Bilder aus von Trübner, Ferdinand Keller usw., dann vor allem ein paar exzellente Franzosen. Flaminck, der auch zu dieser Gruppe gehört, ist mit einem Werk vertreten, das stärkster Beachtung wert erscheint. Die Behandlung der Tiefe, die Brechung der Farben gibt nachhaltige Eindrücke, die auch diesen Teil der Ausstellung dankenswert erscheinen lassen.

* * *

Die Kunsthandlung Friedrich Kaltreuther eröffnet die Saison mit einer Ausstellung von Werken des Mannheimer Malers Werner v. Pigage, der mit einer geschickten Auswahl seines jüngsten Schaffens vertreten ist. Es erstreckt sich auf Porträt- und Landschaftsmalerei mit der gleichen Stärke der künstlerischen Befähigung. Den Landschaften eignet eine sinnenfrohe Natürlichkeit, die ihre Motive aus verborgenem Winkel wie aus den ehrwürdigsten Stätten des Südens holt. Mit besonderem Genuß wird man sich der Betrachtung der Bilder aus dem Schwetzinger Schloßgarten hingeben, dessen vertrautes Grün in ihnen zu schönstem Leben erwacht. Auch die Tiefe des Parks ist vortrefflich festgehalten. Das Licht erscheint befreit, gelöst, während es in dem Rivierabild (Sestri Levante) sich ganz in den Träger des verdämmernden Stimmungsmoments gewandelt hat. Die Bildnisse zeugen von starkem Können. Das eine Damenbildnis gibt unmittelbarste Eindrücke, der blonde Studienkopf stellt in der souveränen Art der Behandlung eine bedeutsame Arbeit dar. Die genannten Werke können hier nur als Beispiele gelten.

Die Zeichnungen von Pigages offenbaren einen außerordentlich feinen Beobachter der Linien und ihrer Bewegungen. Zumal die eine, in der letzten Gruppe ganz oben hängende Kopfzeichnung bildet in ihrer renaissancehaften Linienführung wohl die wertvollste Bereicherung der ganzen Schau. Sie vereinigt noch Werke des kriegsverletzten Malers Brück, der mit einigen sehr persönlich empfundenden Landschaften vertreten ist. Die Zeichnungen dieses ernsten, vornehmen Künstlers, Röthelskizzen und Zeichnungen anderer Techniken aus dem Mannheimer Hafengebiet, offenbaren ein starkes, ganz in der Sache aufgehendes Talent, dem man ebenfalls viel Beachtung wünscht.

k.

Ein Sonnenaufgang im Himalaja

Von H. Stubenrauch-Ahrensburg

Wir hielten unsere vom zweistündigen Aufstieg dampfenden kleinen Gebirgspferde an, schwangen uns aus dem Sattel, warfen den indischen Pferdejungen die Zügel zu und eilten die im Innern des niedrigen Aussichtsturmes befindliche Treppe hinauf auf die Plattform des steinernen Baues, der sich auf dem Gipfel des Tiger Hill, des berühmten 2600 Meter hohen Aussichtsberges bei Darjeeling im Himalaja befindet. Es war eine kalte, klare Dezembernacht. Darjeeling und die Täler lagen noch im Dunkel, auf den Höhen begann die Dämmerung, und die Sterne fingen an zu verblassen.

Zum Greifen nahe erhob sich im Norden die gewaltige Felspyramide des siebzig Kilometer entfernten, 8582 Meter hohen Kinchinjanga. In fahlem Weiß lag sein vereister Gipfel da, während seine ungeheueren Abstürze wegen ihrer Steilheit vielfach eis- und schneefrei waren. Seine gewaltige Höhe und die Leichentuchfarbe seiner Wände bedrückten uns und offenbar auch die außer mir und meinem Freunde auf dem Turme versammelten wenigen Touristen; denn niemand sprach ein Wort. Und wahrlich, es schien, als ob alles Leben erstarrt wäre. — Nach Westen schlossen sich in weitem Bogen die Hochgipfel des Kabru und Jannu, ihm an Höhe wenig nachgebend, und in 190 Kilometer Entfernung die Doppelpyramide des 8840 Meter hohen Mount Everest, des höchsten Berges unserer Erde, an, trotz der großen Entfernung infolge der klaren Luft deutlich sichtbar.

Ein eisiger, von den Höhen plötzlich herabstreichender Lufthauch ließ uns erschauern; denn wir waren seit Monaten die heiße Luft der indischen Tiefebene gewohnt und erst gestern, von Kalkutta kommend, nach 21stündiger Eisenbahnfahrt in Darjeeling eingetroffen. Mich fester in meinen schweren Mantel hüllend, drehte ich dem Wind und den Schneebergen den Rücken zu, als mein Reisegenosse mit einem hastig ausgestoßenen „Da, sehen Sie!" mich veranlaßte, mich erneut umzuwenden. Am Gipfel des Kinchinjanga flammte ein tiefroter Punkt auf, der sich langsam nach unten vergrößerte. Die übrigen Hochgipfel folgten seinem Beispiel. In 8000 Meter Höhe war die Sonne aufgegangen. Und nun folgte ein unvergeßliches Schauspiel. Tiefer und tiefer sank die rote Glut am Berge herab, von dunkelrot langsam in rosa übergehend, während der Himmel opalfarben schimmerte. Zauberhaft glühte der Kinchinjanga. Das war kein von der Sonne beschienener Berg, das war ein von innen nach außen sein Licht ausstrahlender, selbstleuchtender Riesenkristall. Tief ergriffen schauten wir beide auf dies Wunder Gottes in der Natur. Schweigend und andächtig blickte auch die übrige auf dem Turm versammelte Gesellschaft empor zu dem leuchtenden Berg. So verflossen Minuten.

Jetzt fing es auch auf unserer bescheidenen Höhe an zu tagen. Wir wandten uns um und traten an die Südbrüstung des Turmes. Etwa 2500 Meter unter uns schlängelte sich wie ein silbernes Band der Brahmaputra; weiter nach Südosten bedeckte bräunlicher Dunst die nordindische Tiefebene, und aus ihm stieg soeben wie ein glutroter Ball die heiße Sonne Indiens empor, ein würdiges Gegenbild zu dem eben genossenen Hochgebirgspanorama. Inzwischen war es völlig Tag geworden. Die zauberhaften Farbentöne gingen allmählich im Lichte des strahlenden Tagesgestirns unter. Die Naturandacht war vorüber. Fünf Minuten später saßen wir im Sattel und ritten sinnend durch den schweigenden Urwald heimwärts, um in Woodlands Hotel bei prasselndem Kaminfeuer Stärkung nach dem kalten Nachtritt zu finden.

MARCHIVUM

Mannheim von zwei Seiten

Nach den Reisebriefen einer Französin zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts

Von K. J. Grün

Es ist manchmal nicht ohne eigenartigen Reiz, das Gegenteil von dem zu hören, was man gerne hören möchte. Das braucht nicht immer die alleingültige Wahrheit, aber auch ebensowenig nicht die glatte Unwahrheit zu sein. Wenn man in solchen Fällen den Schlußstrich über die bewährte goldene Mittelstraße zieht, wird man der Tatsächlichkeit meist am nächsten kommen. Unter diesem Gesichtswinkel wird man auch die „Reise einer französischen Emigrantin durch die Rhein-Gegenden" aus dem Jahre 1793 lesen müssen. Die Verfasserin ist durch ihre Beziehungen zu den führenden Persönlichkeiten der Gegenden, die sie besuchte, über das Wesentliche und Wissenswerte gut informiert, und hält mit einer bei der Frau von damals ungewöhnlichen Offenheit auch mit ihrem Tadel und Mißfallen nicht hinter dem Berg. So hält sie z. B., obwohl sie überzeugte Katholikin ist, und die Briefe an einen deutschen Domherrn gerichtet sind (Carl Theodor Anton Maria Freiherr von Dalberg), mit gelegentlichen Seitenhieben auf den nicht gerade vorbildlichen Lebenswandel eines Teiles der damaligen Geistlichkeit nicht zurück. Mannheim schien ihr aus irgendwelchen Gründen nicht sehr sympathisch gewesen zu sein. Sie schreibt u. a.:

„Seitdem die Residenz nach München verlegt worden, wohnet zu Mannheim die Armuth in prächtigen Pallästen. 20—25 000 Menschen weniger an einem Orte, der sich an keinen von den größern Nahrungszweigen halten kann (was auch zu jener Zeit schon eine optische Täuschung gewesen sein durfte) dieß macht einen erstaunlichen Unterschied. Daß aber die Armuth nicht allemahl gedemüthiget, sondern oft nur Anlaß giebt, ihre Außenseiten und Gräber desto mehr zu übertünchen, beweißt der noch immer stolze, brutale, und dem Luxus sehr ergebene Mannheimer. Es hat sich zwar viel geändert seit der Entfernung des Churfürsten, doch haben die Leute vom Stande und einigem Vermögen den steifen Hofton, die Aermeren aber die Hofluft, Eitelkeit und Windbeuteley behalten. Es ist zuverläßig gewiß, daß die Raserey des Putzes mit der Nothdurft täglich wächst. Man schließe daraus auf die moralischen Erwerbsmittel des eiteln Geschlechts, das hier über die Maßen gefällig seyn soll. Die benachbarten Geistlichen stellen hierher ebenso unmoralische Wallfahrten an, und leben im Incognito, wodurch sie sich für den zu Hause beschwerlichen Ruf der Heiligkeit schadlos halten. Die noch weniger enthaltsamen, schicken ihre Haushälterinnen nach Mannheim, um die unter ihrem Himmelsstriche verbotenen Früchte hier sonnen und reifen zu lassen. — —

Gleich wie Caesar die gelbbraunen Gesichter des Brutus und Cassius fürchtete, so mißfielen mir auch die des Landvolkes und Pöbels hier zu Lande. Je näher man Speyer und Mannheim kommt, desto mehr fallen sie einem auf. Man beruhigte mich aber mit der physischen Erklärung, weil diese Gegenden äußerst fieberhaft wären. Ebenso wenig konnte sich mein Auge an das schmale, viereckichte schwarze Tuch gewöhnen, welches sich die armen Bürgersfrauen und Bäuerinnen um den Kopf und um die Achsel schlagen. Es scheint eine mißlungene Kopie von irgend einem Marienbilde zu seyn, und es entstellet weit mehr als es kleidet. (Hierin mag die Verfasserin nicht ganz Unrecht haben. Denn ungefähr zwanzig Jahre später kam plötzlich die Mode auf, die Kinder nicht mehr auf dem rechten oder linken Unterarm, sondern vor der Brust spazieren zu tragen. Diese Sitte war entstanden durch die Badereisen nach Teplitz, wobei man gewöhnlich in Dresden Station machte und sich wohl durch die Madonnenbilder der dortigen Galerien hatte beeinflussen lassen.) Dafür weiß die elegante Kokette ihre Armuth besser zu bemänteln, und ihr Netz nicht bloß nach dem sparsamen Mitleiden auszuwerfen. — —

Mit offenen Armen empfing das jubelnde Mannheim seinen Landesvater, als München vor einigen Jahren mit ihm unzufrieden war, und er, damit ich mich deutsch ausdrücke, sich hieher flüchten mußte. Die Stimme des Eigennutzes war vernehmlicher, als die der Liebe. Denn Mannheim erwartete mit ihm bessere Tage, in welchen es sich erholen könnte. Allein München war nicht weniger auf seinen Nutzen bedacht, und söhnte sich wieder aus. Wie aber? wenn der Churfürst zwischen diesen zweien um ihn buhlenden schönen Töchtern sich theilte, und seine Residenz halbjährlich hier und dort bestimmte? Freilich wäre es nicht so leicht, zwei eifersüchtige Damen zugleich zu befriedigen, doch würde Mannheim nicht so augenscheinlich an der Auszehrung sterben müssen (was man ihm heute kaum mehr ansieht). München soll aber ein weit angenehmerer Ort seyn, und das Völklein in der Pfalz ist doch dem Vergnügen des Churfürsten von Baiern, wenngleich auf seine Kosten, auch etwas schuldig. — —

Als Aristokratin fühlte ich einen unwiderstehlichen Hang, Bekanntschaft mit den Pfälzischen Generalpächtern oder vielmehr mit den Landschreibern zu machen, unter derem verändertem aber gleich furchtbaren Namen sie hier diesseits des Rheins bekannt sind. Diese Leute triefen vom Fette des Landes, und berauschen sich jetzt in der Gesundheit auf das Wohl der Aristokraten. Sie täuschten sich aber an mir, denn sie wußten nicht, daß mein Herz zwischen dem Könige und dem Volke redlich getheilt war. Seyd auf eurer Hut und sucht das Volk durch edele Mittel zu gewinnen! Am Ende können die Großen euch nicht mehr helfen, und die Kleinen, die dann groß geworden, habt ihr ja vorher selbst hülflos gelassen. — —

Mit meinem Urtheil möchte ich über das Theater zurückhalten, denn es ist mir zu viel von der Sprache der deutschen Schauspieler entgangen. — — Eine Bemerkung, die ich hier machte, freute mich jedoch sehr, nehmlich die Schauspieler in den besten Gesellschaften zu finden. Nichts kann mehr zur Tilgung des Vorurtheils wider die Komödianten beitragen, als dieser Vorzug und diese Achtung (die durch Iffland bedingt worden war) die man ihrem Verdienste schuldig ist, wenn sie es nicht selbst durch schlechte Sitten verdunkeln. Diese Achtung wird es auch allein bewirken können, daß man künftig nicht mehr Akteur wird, wie man Soldat wird, insgemein aus Unbedachtsamkeit oder Noth, selten aus Beruf oder Neigung. Dem Theater hat Mannheim noch so ziemlich viel Lebhaftigkeit und Nahrung zu danken. Es lockt beständig die Auswärtigen herein und veranlaßt manche Lustpartie des Jahres. Die lateinischen Inschriften über den Thoren dieser niedlichen Festung, erweckten, ich weiß nicht wie es kam, gar keine Ehrfurcht in mir, sie verkündeten mir vielmehr eine lächerliche Prahlerey, die ich auch im Innern gefunden habe. Da die schöne churfürstliche Residenz einen Theil der Festung ausmacht, so muß Mannheim auf einen ewigen Reichsfrieden gerechnet, oder wenigstens von den Franzosen nichts befürchtet haben, welche jetzt bey Hofe so vieles vermögen. — —

Zwischen den Pfälzern und Bayern herrscht unauslöschlicher Nationalhaß (wovon heute gottlob nichts mehr zu verspüren ist) den man sich aus den vielfältigen Collisionen des Eigennutzes, wobei der erstere gemeiniglich den Kürzeren zieht, leicht erklären kann. — — Künste und Wissenschaften gehen zwar nicht nach Brod, doch leben sie bei der Entfernung des Hofes und der Mäzenaten ziemlich im Dunkeln. Die Akademie hält noch fleißig ihre Sitzungen. Der gelehrte Exjesuit P. Desbillons, der als französischer und lateinischer Fabeldichter bekannt und beliebt ist, schließt hier seine Tage im Stillen. Die vortreffliche Bildergallerie auf dem Schlosse ist sehenswerth, und wird von einheimischen und reisenden Kunstliebhabern fleißig besucht. — —

Die jetzigen Churfürsten von der Pfalz können sich eben so wenig in Mannheim, als die Markgrafen von Baaden in Karlsruhe, damit entschuldigen, daß sie wenigstens die Stadt, ihr Wohl oder Wehe nicht übersehen könnten; denn von der Residenz aus sieht man wirklich in alle Straßen der Stadt. Vor aller Regelmäßigkeit und Symmetrie läuft man Gefahr, sich alle Augenblicke in Mannheim zu verlieren, so gleich sind alle Vierecke und Straßen; aber diese Einförmigkeit ermüdet am Ende. So viel ich sah, ist die Judenschaft hier sehr zahlreich; wenn sie auch nicht den Ruin der Stadt befördert, so mag sie doch den größten Theil derselben, gleich anderen Städten, in ihrer Contribution haben. — —" „Oggersheim, dieser melancholisch schöne Aufenthalt der Churfürstin, ruft dem nachdenkenden Wanderer einen betrübten Unterschied zurück. Die altdeutschen Ritter und Edelleute hatten Ein Herz und Einen Heerd mit Weib und Kind. Heutzutage aber lassen die Meisten sich trauen, um desto früher wieder geschieden zu werden. Die einsamen Wohnungen der sogen. regierenden Damen sind wo nicht zahlreicher, doch eben so häufig als die Witwensitze in Deutschland. — —

Bei den jetzigen kriegerischen Aussichten in dieser Gegend sucht selbst der gemeine Mann alles aus dem Staube hervor, und vergißt seine Postille über Zeitung und Politik. So trat ich hinter Mannheim in ein Wirtshaus, wo 6 bis 7 Bauern einen Tisch in einer Ecke besetzt hatten. Der eine mit der Miene des Schulzen las den übrigen aus einem gedruckten Blatt etwas vor, was nach ihrer Art sehr possierlich zu hören seyn mußte. Denn dem Schulzen fielen die Freudenthränen auf das Blatt herab, der andere schlug mit beyden Ellenbogen auf den Tisch, der dritte mit den Füßen auf die Erde, der vierte stieß seinen Nachbar an und schnalzte mit Finger und Zunge usw. Bei den letzten Zeilen stand der Vorleser von seinem Sitze auf, alle entblößten ihr Haupt und reichten sich die Hände, ein allgemeines Bravo betäubte mich fast auf der Stelle und meine Neugierde stieg auf das höchste. Der Wirth verschaffte mir dieses Blatt, das ein Bürger aus Mannheim mitgebracht hatte. Alle wußten ihm großen Dank dafür und keiner kam in der Folge ohne dieses Blatt aus der Stadt zurück." (Es war ein Abdruck an dem Hannövertschen Magazin vom 4. Jänner 1790 und schilderte das Verhalten des Schäfers von Oggersheim beim Anmarsch des Gonsalva de Spinola im Jahre 1624).

Städtische Nachrichten

Fahrt in den blauen Herbst

Der Herbst schwenkt sein blaues Tüchlein in der Luft. Er winkt und lockt. Sein Lachen klingt um das Laub des wilden Weins, das sich röten will, fängt sich oben in den glitzernden Telegraphendrähten und summt wie ein Echo in den Masten der elektrischen Fernleitung. Eine Weile hab ich das mit angehört. Dann kam es über mich, hinweg Schere, Papier und Kleister, ich muß hinaus, ich will sehen, wie es draußen herbstet, wie sich die Natur schmückt zum letzten großen Liebesfest, das sie in diesem Jahr feiern will. Mögen andere daheim hocken, ich genieße diesen wilden Drang zur Freiheit; ich muß hinaus.

Ich bin viele Wege gegangen, am Waldsaum entlang durch zum Wiesengraben hin, wo der Schäfer seine Schafe mit den Hunden hütet. In den Bauerngärten kläfften die Hunde, wenn ich mit dem Stock an den Blättern entlangstrich, daß er musizierte. Die braven Köter wollten sich umbringen, nahmen aber schleunigst Reißaus, wenn ich mich nach einem Stein bückte. So ein Tag hat doch viele Stunden, köstliche Stunden! Man tut dies und das und sieht hier etwas und dort. Man hat vergessen, was gestern war; ganz leise murmelt etwas von einem Morgen. Man pfeift ein Lied und zieht weiter durch den blauen Herbstgarten, bis man doch heim, auf einem Wege, der der letzte für den Tag ist. Schöner Herbsttag, ich bin doch froh, daß du mein warst! L. W.

*

* **Bestattung.** Ein zahlreiches Trauergefolge erwies heute vormittag dem im 70. Lebensjahre verstorbenen niederländischen Vizekonsul Emil Melchers die letzte Ehre. Eine Fülle von Kranzspenden bedeckte und umgab den in der Friedhofkapelle aufgebahrten Sarg. Stadtpfarrer Matt segnete die Leiche ein. Geh. Kommerzienrat Dr. Brosien, der mit dem Heimgegangenen in 30jähriger Freundschaft verbunden war, legte im Namen des niederländischen Gesandten unter Würdigung der Verdienste Melchers als Konsul einen Kranz nieder. Nach weiteren Kranzspenden des Personals des Konsulats und der Mannheimer Versicherungsgesellschaft wurde der Sarg zur Familiengrabstätte geleitet.

* **Lebensmüde.** Aus bis jetzt noch unbekannter Ursache wollte sich gestern nachmittag ein 25 Jahre alter Mann in seiner Wohnung in der Schwetzingerstadt durch Einnehmen einer giftigen Flüssigkeit das Leben nehmen. Der bewußtlos aufgefundene Lebensmüde wurde mit dem herbeigerufenen Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus verbracht.

* **Schwerer Sturz durch Schwächeanfall.** Gestern nachmittag erlitt vor dem Hause F 7, 14 ein 45 Jahre alter Mann einen Schwächeanfall. Er fiel zu Boden und zog sich am Kopfe eine stark blutende Wunde zu. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der nächsten Polizeiwache konnte der Erkrankte seinen Nachhauseweg allein antreten.

Veranstaltungen

ʒ **Theaternachricht.** Intendant Stolt hat Arnolt Bronnens Drama „Vatermord" zur Aufführung erworben. Das Werk wird als erste Veranstaltung der „Jungen Bühne" am Sonntag, 17, Oktober, vormittags, in Szene gehen.

* **Mannheimer Rundfunk.** Heute abend 7.45 bis 8.15 Uhr spricht von der Mannheimer Besprechungsstelle aus Oberstadtbaudirektor Beigeordneter Bigler über „Das Mannheimer Stadtbild". Der Vortrag wird übertragen auf die Sender Frankfurt a. M. und Kassel. — Die nächste „Mannheimer Stunde" ist für Mittwoch, 29. Sept. abends 8.15 bis 9.15, vorgesehen. Zur Uebertragung gelangt ein Brahmsabend, für den Frau Jane Freund-Rauen (Gesang), Konzertmeister Max Kergl (Violine) und H. Bruch (Klavier) gewonnen werden konnten.

* **Oeffentliche Fernsprecher auf allen Bahnhöfen.** In einer kürzlich gefaßten Entschließung des „Verbandes sächsischer Bahnhofswirte" wird die Reichspost ersucht, den heutigen Verhältnissen entsprechend auf jedem Bahnhof, auf dem sich noch kein öffentliches Telephon befindet, öffentliche Fernsprecher einzurichten. — Wenn auch bereits alle größeren Bahnhöfe Fernsprechautomaten besitzen, so ist diese Anregung doch zu begrüßen; denn auf zahlreichen kleineren Stationen des Reiches fehlt noch das Telephon. RDV.

Max Mohrs „Platingruben in Tulpin"

Uraufführung in Dresden

Im Staatlichen Schauspielhause zu Dresden hat Max Mohr schon starke Erfolge erzielt. Sein neuestes Werk, die dreiaktige Komödie die „Platingruben in Tulpin", erlebte auf der gleichen Bühne in Gegenwart des Dichters, der schon den letzten Proben beigewohnt hatte, ihre Uraufführung. Die Handlung spielt in Tulpin, einer entlegenen Gemeinde in den Tulpiner Bergen. (Tulpin ist natürlich ein frei erfundener Name.) Die Gemeinde ist infolge der Platinfunde in einzelnen Berggebieten in einem Taumel begriffen, der ihr jede Ueberlegung raubt und sie unfähig macht, zu unterscheiden, ob sie es mit einem ehrlich handelnden oder betrügerischen Unternehmertum zu tun hat. Die Lage beutet der Zwillingsbruder Christy Meier eines Landhändlers Columbus Meier, der mit allerlei Waren handelt, gewissenlos aus. Er geht sehr planmäßig vor. Zunächst zeigt er seinen Bruder bei der Polizei an, weil er den Mörder eines Ingenieurs, den jener aus Rache wegen angeblicher Platinausbeutungen auf seinem Berg erstochen hat, bei sich versteckt hielt, eignet sich das Besitztum des Bruders durch spitzfindige Abmachungen an, wandelt nach und nach dessen ramschartiges Geschäft zum Modehaus mit Tanzbar um und betrügt gemeinschaftlich mit dem Oberingenieur der Gesellschaft zur Gewinnung von Platin die Gemeindemitglieder, die auf ihrem Bergbesitz kostspielige Maschinen anschaffen müssen, damit das kostbare Platin von ihnen selbst und zu ihrem Nutzen — das ist der Kniff — gewonnen werden kann. Dafür müssen sie ihre Felder, Wälder, Tierzüchtereien usw. verpfänden. Die beiden Gauner wissen, daß die betreffenden Berge gar keine oder verschwindend wenig Platin enthalten und daß die Felder und Güter in ihre Hände fallen müssen, so daß also die Gemeindemitglieder verarmen und die Betrüger Millionäre werden. Der Oberingenieur begeht Unterschlagungen und wandert ins Zuchthaus und Christy Meier, der sich dann ins Privatleben irgendwohin zurückziehen will, ist der Sieger, der Mann des Tages, reich und angesehen, zwar Verbrecher, aber doch einer, den der Arm der irdischen Gerechtigkeit nicht fassen kann, weil alle Abmachungen vertragsmäßig und scheinbar in der Ueberzeugung abgeschlossen wurden, daß allen Beteiligten ein Goldstrom zufließen würde.

Mohr steht mit seinem neuen Stück, wie schon in früheren Werken, mitten im Leben der Gegenwart, in der Korruption und Gesinnungslosigkeit herrschen, in der der krasseste Egoismus über Leichen geht und sich skrupellos der Gewissenlose an der Leichtgläubigkeit des Nächsten bereichert. Eine Fülle von Episoden, in denen fragwürdige Frauen und Mädchen ihr Wesen treiben, wirft ein grelles Licht auf das lockere Leben und auf heutige Anschauungen. Der Verfasser hat sich mit Zeit- und Zustandsschilderung begnügt und ihnen, wie er es schon früher getan, einen buntschillernden Mantel der Romantik umgehängt. So sieht man ein charakteristisches, scharf umrissenes Zeitbild, das im zweiten Akt mit dichterischer Kraft entworfen ist, im dritten Akte aber an innerem Wert stark verliert und das Gestalten auf die Bühne bringt, die fest und lebensecht gezeichnete Typen darstellen. Dem Ganzen fehlen aber tiefere Probleme und Fragen der Gegenwart, die sich mit diesem Platinschiebungsmanöver verknüpfen; derartige Erscheinungen können nur interessieren, wenn der Dichter ihrer Psychologie nachgeht und wenn er wirklich Lösungen und Ausblicke gibt. Das ist er schuldig geblieben.

Die Vorstellung unter Georg Kirsaus Regie, der sich des Werkes mit viel Verständnis für die Absichten des Dichters angenommen hat, wurde den Aufgaben im Einzelwie Zusammenspiel vollauf gerecht, namentlich dort, wo es galt zu zeigen, daß aller moderner Fortschritt zumeist gar kein wahrer Fortschritt ist, sondern ein Uebertünchen einer angekränkelten Kultur, daß das Echte und Natürliche der Menschen bei ihrer Umwandlung in eine scheinbar verfeinerte Rasse Zerrbilder erzeugt, die gesund empfindende Menschen anwidern. In dieser Hinsicht verdienen in erster Linie Erich Ponto als Christy Meier, Kleinoschegg als Columbus Meier, Alfred Meyer, Possa, Stella David, Alice Verden und Lotte Gruner den ersten Preis. Der Beifall war zwar lebhaft, setzte aber nur zaghaft ein. Von wirklicher Begeisterung war wenig zu spüren. Das Publikum wollte Max Mohr sehen und er kam auch am Schlusse. Alfred Mahnkes Entwürfe der Bühnenbilder zeugten von bedeutsamem Erfassen der Komödienentwicklung. Dr. Götz hat eine entzückende Barmusik komponiert. G. Irrgang.

Kundenbedienung in Japan

Von Hannah Asch-Berlin

In den kleinen japanischen Läden ist oft die ganze Familie versammelt. Betritt ein Kunde den Laden, erhebt sich alles; die Frauen legen ihre Hände auf die Knie und verneigen sich tief, den ganzen Oberkörper vom Hüftgelenk nach vorn biegend, auch die Männer verbeugen sich, aber nicht so tief und ergeben; alle aber lächeln.

Für Europäer, die für einen kürzeren Aufenthalt natürlich nicht japanisch lernen können, ist die Verständigung manchmal nicht leicht. In den Städten mit starkem Fremdenverkehr kann man sich in Japan mit Englisch behelfen, an kleineren Orten hilft einem dieses auch nichts, und das Beste ist dann die Zeichensprache.

Ganz erstaunlich ist es, wie aufmerksam der japanische Kleinhändler den Bemühungen seines Kunden, sich verständlich zu machen, folgt und wie schnell er begreift. Hat er verstanden, was gewünscht wird, geben alle Anwesenden ihrer Freude darüber Ausdruck durch Lachen, Nicken und lautes Einschlürfen des Atems, was ein Zeichen der Hochachtung ist und von Fremden oft als schlechte Angewohnheit mißgedeutet wird. Der Engländer nennt es „sucking the breath". Ein Angestellter würde nie vor seinen Vorgesetzten treten, ohne dabei ein lautes Schlürfen ertönen zu lassen. —

Ist man nach längeren oder kürzeren Verhandlungen, je nach Schwierigkeit des Falles, nach Lachen, Gestikulation und Schlürfen zu einem Resultat gelangt, hat man natürlich zu zahlen, ohne daß man den in japanischen Lauten genannten Preis verstanden hat.

Man legt ein Geldstück auf die Hand und sieht die Verkäufer fragend an; sie schlürfen, schütteln den Kopf, verbeugen sich. Also mehr! Man zeigt eine größere Münze. Auf Heller und Pfennig wird herausgegeben. Das Gekaufte wird säuberlich verpackt und dem Kunden mit Lächeln, Schlürfen und Verbeugungen überreicht. Blickt der Kunde zurück, wenn er über die Schwelle hinaustritt, sieht er sämtliche im Laden anwesenden Personen hinter seinem Rücken noch in tiefer Verbeugung erstarr dastehen.

Es ist verschiedentlich über schlechtes und unredliches Geschäftsgebahren bei Japanern geklagt worden, aber selbstverständlich darf man auch hier nicht verallgemeinern. Ich habe jedenfalls nicht eine schlechte Erfahrung bei den vielen kleinen Käufen des täglichen Lebens zu verzeichnen gehabt.

Bei großen und hochwertigen Einkäufen empfiehlt es sich jedoch, nicht allein der besseren Verständigung wegen, einen der Sprache kundigen, zuverlässigen Geschäftsfreund mitzunehmen.

*

⊙ **Hermann Scherchen,** auch einer von der großen Gilde der reisenden Kapellmeister, ist eingeladen worden, Konzerte in Mailand, Turin, Rom (Augusteum), Neapel, London, Stockholm, Helsingfors, Zürich zu dirigieren, sowie je einen Zyklus von Konzerten in Leipzig und in Winterthur zu leiten; in Prag soll er ein Konzert dirigieren und Vorträge an der tschechischen Staatsakademie über „Technik und Probleme des Dirigierens" mit praktischen Demonstrationen halten.

MARCHIVUM

Aus dem Lande

„Karlsruher Herbsttage" 1926

* **Karlsruhe**, 22. Sept. Eine den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen den Verbraucher und dem Zeitgeschmack angepaßte Sonderausstellung schlichter Wohnräume veranstaltete das Badische Landesgewerbeamt für einige Wochen in der Landesgewerbehalle. Mit dieser Ausstellung soll dem badischen Schreinerhandwerk Gelegenheit gegeben werden, seine Leistungen zu zeigen und die Allgemeinheit soll — angesichts der vielfach weiter bestehenden, auf Unkenntnis beruhenden Vorliebe für reichere und verzierte Möbel — auf die sachlich guten Ausführungen und auf die Schönheit schlichter Formen bei Einrichtungsstücken hingewiesen werden. Polsterer-, Tapezierer-, Dekorationsmaler- und Installationsarbeiten, und Bilder und Haushaltungsgegenstände wird die Ausstellung, die am 25. Sept. eröffnet wird, ergänzen. Die Ausstellung verfolgt ferner den Zweck, die große Mehrzahl der minderbegüterten Verbraucher, die sich aber den Luxus der geschmackvollen Einfachheit des Eigenheims nicht leisten können, durch praktische Hinweise zu interessieren. Gleichzeitig mit dieser Ausstellung wird eine Ausstellung badischer Photographen von der deutschen photographischen Ausstellung 1926 Frankfurt a. M. im Vorraum der Landesgewerbehalle eröffnet. Bekanntlich war Baden in Frankfurt sehr gut vertreten, sodaß es von allgemeinem Interesse ist, wenn die badische Abteilung der photographischen Kunst jetzt auch in der Heimat der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Notlandung Udets

* **Durlach**, 21. Septbr. Der Flieger Udet mußte gestern nachmittag halb 4 Uhr auf dem Rückflug nach München bei der Gutsverwaltung Lambrechtshof infolge Ventildefekte eine Notlandung vornehmen. Nach etwa 20 Minuten war das Flugzeug wieder startbereit, sodaß Udet seinen Flug fortsetzen konnte.

*

× **Schwetzingen**, 21. Sept. Das Schwetzinger Postamt soll nunmehr umgebaut werden. Es wird durch Aufbau eines weiteren Stockwerkes und durch Erweiterungsbauten nach der Hofseite vergrößert. In den Räumen des ersten Stockwerkes (jetzige Postmeisterwohnung) wird das Fernsprechamt für Selbstanschlußbetrieb untergebracht. Durch den Ausbau nach der Hofseite werden neue Diensträume geschaffen, die auch eine Erweiterung der jetzigen Schalteranlage ermöglichen.

× **Heidelberg**, 22. Sept. Am vergangenen Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr geriet auf dem Königstuhl oberhalb der Sternwarte, nachdem die Insassen den Wagen verlassen hatten, ein Sechssitzer Minerva aus Pirmasens auf unaufgeklärte Art und Weise in Brand. Das Feuer wurde zufälligerweise von Herren des Motorfahrer-Club Mannheim G. B. bemerkt, die sofort alle Maßnahmen trafen, um eine größere Katastrophe zu verhüten. Das tatkräftige und mutige Verhalten des Herrn Fritz Horst Erlanger muß neben dem Verdienst des Herrn Bühler besonders hervorgehoben werden. Die Gefahr nicht scheuend, riß er das brennende Verdeck und die Polsterung aus dem Wagen, stellte die Benzinzufuhr ab und öffnete den Tank, um eine Explosion zu verhüten. Sodann fuhr er im Eiltempo zur Bergbahnendstation in der sicheren Erwartung, dort einen Feuerlöschapparat vorzufinden. Leider war auf der ganzen Station kein Apparat aufzutreiben — sie waren angeblich zur Füllung fortgegeben. Im Königstuhlrestaurant hatte er mehr Glück. Lediglich diesem Umstand ist es zu verdanken, daß der wertvolle Wagen nicht gänzlich ausbrannte. Zum Glück zog sich Herr Erlanger nur leichtere Brandwunden zu, die das Mitglied des Motorfahrer-Club Mannheim, Dr. med. Durand, an Ort und Stelle behandeln konnte.

L. **Walldorf**, 21. Sept. Heute morgen wollte ein Motorradfahrer vorm Gendarmeriehaus einem Fuhrwerk ausweichen und verlor dabei die Steuerung seines Rades, sodaß er in den Straßengraben geschleudert wurde, wo er liegen blieb. Nebenan arbeitende Bauhandwerker brachten ihn zum Arzt, der innerliche Verletzungen feststellte.

* **Hardheim bei Walldürn**, 21. Sept. Bei Straßenteerungsarbeiten geriet ein Teil der Wertheimer Straße in Flammen. Das Feuer verbreitete sich sehr rasch, sodaß in wenigen Minuten eine größere Fläche in haushohen Flammen stand. Die Flammen konnten bald erstickt werden.

* **Karlsruhe**, 21. Septbr. Heute ist der 100. Geburtstag des am 1. Mai 1907 verstorbenen Geh. Rats Gustav von Stößer, der im badischen Handelsministerium von 1871 bis 1891 und als Direktor des badischen Verwaltungsgerichtshofes von 1891 bis 1899 eine reiche und vielseitige Tätigkeit entfaltet hat. Besonders die gewerblichen Fachschulen und Lehrlingswerkstätten Badens verdankten ihm ihren mustergültigen Ausbau. Im Ruhestand gründete er mit einer Reihe Hochschulprofessoren noch den Verein Volksbildung, dem er unter mancherlei politischen Widerständen eine neutrale und sachkundige Haltung wahrte.

Aus der Pfalz

Keine Typhusgefahr in Ludwigshafen

* **Ludwigshafen**, 22. Septbr. Die Pressestelle des Bürgermeisteramtes teilt uns mit: Die in einem Stadtteil umgehenden Gerüchte, auch in Ludwigshafen sei Typhus ausgebrochen, eine ganze Familie liege krank darnieder, ein Kind einer Familie sei bereits gestorben, entbehren jeder Begründung. Typhusfälle kommen allerdings in einer Stadt des öfteren vor, ohne daß damit die Gefahr einer Epidemie besteht, denn der behandelnde Arzt ist verpflichtet, eine Typhuserkrankung der Polizei zu melden, sodaß durch den Bezirksarzt sofort alle Maßnahmen ergriffen werden können, um eine Weiterverbreitung zu verhüten. Im Jahre 1924 waren in Ludwigshafen/Rhein 11 Typhusfälle (einschl. Paratyphus) zu verzeichnen; im Jahre 1925 stieg diese Zahl auf 15. Bis jetzt sind im Jahre 1926 2 Fälle von Typhus und 7 Fälle von Paratyphus gemeldet. Die letzte Typhuserkrankung wurde im August bei einem Rheinschiffer festgestellt. Auch bei Paratyphus trat die letzte Erkrankung schon im August ein. Keiner dieser beiden Fälle verlief tödlich. Im September war bis jetzt kein Krankheitsfall zu verzeichnen. Die regelmäßig vorgenommenen chemischen u. bakteriologischen Untersuchungen des Leitungswassers durch die städt. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- u. Genußmittel gaben ebenfalls keinen Grund zu Besorgnis.

Nachbargebiete

Abschluß des Hessischen Sängerbundesfestes in Mainz

* **Mainz**, 22. Sept. Den Reigen der vielen sonntäglichen Veranstaltungen des hessischen Sängerbundesfestes beschloß ein stimmungsvoller Unterhaltungsabend mit Ball, der die Sängerbrüder aus ganz Hessen bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt. Der Montag war einem rheinischen Volksfest mit Belustigungen aller Art und Tanz vorbehalten. Wiederum war die Beteiligung eine außerordentlich rege. Musikalischer Frühschoppen, Kinderfest und Knabenchöre lösten einander ab. Dazwischen wurde auf dem Festplatz und in der Stadthalle fleißig konzertiert. Den Glanzpunkt der montägigen Veranstaltungen bildete aber unbedingt das große Feuerwerk auf dem Rhein und insbesondere das von jungen Mainzer Damen auf einem im Strom liegenden Floße getanzte Ballett. Um 12 Uhr nachts wurde das in der Stadthalle, wo auch am Montag wieder fleißig getanzt wurde, aufgestellte prächtige Banner unter den Klängen des Präsentiermarsches feierlichst eingeholt und im hiesigen Museum bis zum nächsten Bundesfest aufgestellt. Damit hatte das Fest seinen offiziellen Abschluß erreicht.

In jeder Beziehung war das hessische Sängerbundesfest ein voller Erfolg. Einmal wurde ein ungeheurer Fremdenstrom nach Mainz gezogen. Mit der Eisenbahn wurden am Sonntag allein etwa 60 000 Personen befördert. Zum anderen wurde schlagend bewiesen, daß das deutsche Lied und die deutsche Art einen festen Stützpunkt am Rhein haben. Dies fand seinen besten Ausdruck darin, daß am Sonntag am Schluß der Massenkundgebung auf dem Platze vor der Stadthalle von den nach Tausenden zählenden Sängern spontan das Deutschlandlied gesungen wurde. Zum ersten Male in der Oeffentlichkeit nach achtjähriger Besetzung. In diesem Zusammenhange gewinnen die Worte Oberbürgermeister Dr. Külbs bei dem Festakt, daß nämlich die Stadt Mainz eine deutsche Stadt war, ist und bleiben wird, eine ganz besondere Bedeutung. — Die Regie und Organisation klappten während der drei Tage ganz vorzüglich.

Raubüberfall im Hausgang

* **Stuttgart**, 22. Sept. Als der Wirt Becker des Café Wilhelmsbau mit seiner Geldkassette in der Hand, nachts die Treppe zu seiner Privatwohnung hinaufstieg, wurde er von seinem Hausburschen, der die Haustüre jeden Abend zu schließen hat, von hinten überfallen und der Kassette, in der sich 5000 Mk. befanden, beraubt. Becker stürzte kopfüber die Treppe hinunter, ohne größeren Schaden zu nehmen. Der Bursche entkam mit seinem Raub. — Zwei Reichswehrsoldaten waren in einer Gärtnerei in Fellbach bei Stuttgart aushilfsweise beschäftigt. Bei der Arbeit klagte einer von ihnen über Zahnweh. Ein mitbeschäftigter Gärtner gab ihm aus Spaß den „guten" Rat: „Schieß ihn heraus." Er holte ihm auch sofort eine Pistole, die aber — ohne daß er es wußte — geladen war. Als nun der Soldat nach der Pistole griff, kam er an den Abzugshahnen und der Schuß ging ihm durch den Arm und Seitenrücken und blieb im Rückgrat stecken. In der Nacht starb der Bedauernswerte an seinen Verletzungen.

*

* **Kirchheimbolanden**, 22. Septbr. Am Sonntag nachmittag klagte der verheiratete Bote der hiesigen Volksbank Franz Brust plötzlich beim Fußballspielen über Unwohlsein. Kurze Zeit darauf starb er infolge eines Herzschlages.

Gerichtszeitung

Die Rache der mißhandelten Geliebten

Das Schwurgericht des Landgerichts Berlin 1 beschäftigte sich mit einer Anklage wegen versuchten Mordes. Angeklagt war die 46jährige Frau Luise Hirte. Sie wurde beschuldigt, im Mai d. Js. versucht zu haben, sich ihres Liebhabers, des 70jährigen Heizers Wiebach zu entledigen. Das Verhältnis zwischen dem ungleichen Paare hatte sich mit der Zeit sehr unerquicklich gestaltet. Es gab fast täglich Zank und Streit. Der jähzornige betagte Liebhaber soll auch mehrfach recht handgreiflich geworden sein, so daß sie wiederholt zu Hausbewohnern flüchten mußte. Nachdem wieder einmal eine recht unerquickliche Szene vorgekommen war, kehrte er eines Nachts spät von der Arbeit heim. Die Küche war von innen verschlossen und er bekam auf sein Klopfen keine Antwort. Als er in seinem Schlafzimmer die Petroleumlampe angezündet hatte, da er seit Monaten die Gaslampe nicht mehr benutzte, fand er einen Zettel auf dem Tisch, auf dem ihm seine Wirtschafterin und Geliebte mitteilte, daß sie das Essen gewärmt ins Bett gestellt habe, und daß er sie nicht wecken sollte. Wiebach legte sich alsdann zu Bett, wachte aber morgens um 6 Uhr auf und fühlte sich benommen im Kopf. Beim Aufstehen fiel er bewußtlos zur Erde, erwachte aber wieder und konnte sich zur Tür auf allen Vieren hinausschleppen. Das Zimmer und der Treppenflur waren voller Gasgeruch. Nachdem Wiebach sich etwas erholt hatte, ging er in die Wohnung zurück, schloß den Haupthahn in der Küche und öffnete die Fenster. Er hat an Gasvergiftung neun Wochen krankgelegen. Inzwischen war die Angeklagte um 5 Uhr früh aus dem Hause gegangen, um eine Aufwartestelle zu besorgen. Nach der Anklage soll die Angeklagte vor dem Weggange den Hahn in der Küche geöffnet haben, nachdem sie das gleiche schon am Abend vorher mit dem Gashahn an der Ampel des Schlafzimmers gemacht hatte. In Haft genommen, gestand sie in vielmaligen Vernehmungen vor der Polizei dem Vernehmungs- und Untersuchungsrichter ihre Tat ein. Das Leben sei ihr unerträglich gewesen und sie habe sich von ihrem Peiniger befreien wollen. Vor dem Schwurgericht änderte sie ihre Angaben und behauptete, daß sie in der ersten Verwirrung das alles nur auf Vorbehalt zugegeben habe. Jetzt stellte sie das Ganze als einen Racheakt ihres einstigen Liebhabers hin, der selbst die Gashähne geöffnet hätte, um sie ins Unglück zu bringen. Das Schwurgericht schenkte aber der Aussage des Hauptbelastungszeugen mehr Glauben und hielt die Angeklagte schuldig des versuchten Mordes. Frau Hirte wurde mit Rücksicht auf ihre Geistesbeschränktheit nur zu der Mindeststrafe von 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

*

§ **Wegen Urkundenfälschung verurteilt.** Ein beim Wohnungsamt Wesel angestellter Bauingenieur hatte, um seinem Freund eine Wohnung zu verschaffen, einen „Wohnungstausch" fingiert und die Unterschrift des Leiters des Wohnungsamtes gefälscht. Die Sache wurde aber entdeckt. Der Ingenieur verlor nicht nur seine Stelle, sondern mußte die bereits seinem Freunde bewilligten Umzugskosten zurückerstatten. Außerdem erhielt er eine Anzeige wegen Urkundenfälschung. Das Gericht in Wesel erkannte gegen ihn wegen öffentlicher Urkundenfälschung auf drei Monate Gefängnis bei Strafaufschub und Bewährungsfrist.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7⁰⁰ morgens).

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	Gestrige Höchstwärme	Gestrige Tiefstwärme	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
Wertheim	—	—	9	22	8	still	—	Nebel	0,5	
Königstuhl	625	706,7	14	21	13	N	leicht	heiter	—	
Karlsruhe	127	707,1	16	24	15	NW	„	bedeckt	—	
Bad. Bad.	213	706,0	16	24	12	„	„	„	—	
Villingen	760	709,1	9	23	8	„	„	„	0,5	
Feldbg. Hof	1497	642⁰	11	15	10	N	„	Nebel	—	
Badenweil.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
St. Blasien	—	—	10	22	9	still	—	halb bed.	0,5	
Höhenschw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Das Wetter war in Baden gestern noch überwiegend heiter. Im Maingebiet kam es zu Strichregen, im südlichen Schwarzwald traten vereinzelte Gewitter auf. Der gestern vorherrschend gewordenen Nordwestströmung ist über Nacht weitere Eintrübung gefolgt. Die Wetterverhältnisse erfahren durchweg aber nur vorübergehend Beeinflussung. Bei dem allgemeinen hohen Druck und dem von den britischen Inseln anziehenden Haupthoch wird demnächst wieder Aufheiterung eintreten.

Wetteraussichten für Donnerstag, 23. Sept., bis 12 Uhr nachts:

Neuerlich wieder ziemlich heiter, trocken, mäßig warm, Bewölkung, Nebelbildungen.

Schwung in den Wipfel

Roman eines jungen Schwaben

Von Karl Hans Abel

15) Nachdruck verboten. Alle Rechte, auch das der Verfilmung, vorbehalten.

Zunächst siedelte Anne in eines der hübschen Degerlocher Sanatorien über. Darüber wunderte sich Frau Raab natürlich sehr. Zwischen ihm und ihr, das fühlte Herrenschmitt kommen, ging es jetzt hart auf hart.

Er setzte sich über die Entrüstung hinweg, mit der sie ihm zu verstehen gab, daß man auch sie hätte vorher um Rat fragen dürfen, und besuchte Anne täglich. Der neue Aufenthalt und die Gesellschaft anderer Menschen schienen ihr gut zu bekommen. Es war doch oft recht trostlos und einsam gewesen für ein junges Mädchen in der tief zwischen den dunklen Bäumen steckenden Villa an der Neuen Weinsteige.

In den Stunden, in denen er sich selbst überlassen war, beschäftigte sich Hans Herrenschmitt mit dem Problem, das er sich gestellt hatte. Es hatte gar seltsam zu arbeiten begonnen in der Brust dieses ungewöhnlichen Menschen.

Sein Schützling war Neuland. Neuland, das man nur richtig zu bepflanzen brauchte, um schöne Früchte zu ernten. Aber das wäre bei einem jüngeren Menschen leichter gewesen. Bei einem schon erwachsenen, wie Veit, war's eine schwere Kunst.

Diese nach dem Kriege herangewachsene Jugend hatte es trefflich verstanden, sich trotz der Hungerjahre, welche hinter ihr lagen, in ihrem heißen Wunsche nach Gesundheit und Kraft in die Höhe zu bringen. Nun fehlte es bloß noch an denen, die es auch verstanden hätten, die Herzen in eine richtige Pflege zu nehmen, aber da gab es viele falsche Lehrer und falsche Propheten.

War dem Vater Annes schon früher immer wieder der Gedanke aufgestiegen, um wieviel lieber ihm dieser prächtige Bursche als Eidam gewesen wäre, als der körperlich ganz unscheinbare junge Gelehrte, so fühlte er sich jetzt immer stärker zu Veit hingezogen, je mehr er ihn kennen lernte. War es denkbar? Dieser tollkühne Geselle hatte sich aufrecht erhoben über die Wipfel seines Parkes, auf den Stumpf einer schier dreißig Meter hohen Tanne, in einer unerhörten, geradezu königlichen Gebärde überschäumenden Lebens?

Schon einmal hatte sich in seinem Bildhauerherzen der Wunsch geregt, den jungen Mann als Faun zu modellieren. Er schlug damals diesen Gedanken nieder, weil er sich sagte, er dürfte einem Menschen, der bei ihm arbeitete, dem er zu befehlen hatte, nicht zu erkennen geben, daß er in so hohem Maße Gefallen an ihm habe.

Nun wachte auch dieses Verlangen wieder in ihm auf.

Eine alte, ihm in seiner Jugend nie restlos in Erfüllung gegangene Sehnsucht nach einem körperlich bewundernswerten Kameraden, von der ihn seine künstlerische Begabung später befreite, indem sie ihm die Möglichkeit gab, das geistig erschaute Ideal plastisch zu gestalten, erhob ihr längst vergessenes Antlitz. Nun sah er sie als reifer Künstler von Angesicht zu Angesicht, die himmliche Aphrodite des edlen Sokrates. Und wie dieser einst seine Schüler, so wollte er auch den, der ihm vorkam wie eine leere, prachtvolle Schale, erfüllen mit den Urbildern des Guten und Schönen.

Wenn es ihm gelang, diesen Jüngling, der mit den Füßen eines Königs einherschritt, so zu führen, daß er sich die für ihn bestimmte Krone errang, dann hatte sich Hans Herrenschmitt, der ohne einen männlichen Nachkommen war und diesen Mangel oft schmerzlich empfand, den Sohn erschaffen.

Was gab es Höheres und Schöneres, als eine solche Vaterschaft?

Ob dann aus Bruder und Schwester einmal auch Mann und Weib wurden — werden durften — das wollte er Gott anheimgeben.

Diese hohe Absicht berauschte den seltsamen Mann mit Schöpferwonne. Und das Bild Michelangelos, der vielleicht ähnlich oft empfunden haben mochte, sein herrliches Bild von der Beseelung Adams schwebte ihm nun vor Augen als Symbol für sein Beginnen.

Der Besitzer des Sanatoriums, ein berühmter Arzt, hatte Anne bei ihrer Aufnahme untersucht.

Er lächelte zufrieden, als sie ihn wieder verließ, um auf ihr freundliches Krankenzimmer zu gehen, und prophezeite ihr vollständige Genesung von ihrer vorübergehenden Nervenschwäche. Sie sei sonst ein kerngesundes Mädel.

Eines Morgens — sie war schon einige Tage oben — ging sie wie gewöhnlich von ihrem Zimmer in den Baderaum.

Die Wartefrau schaute sie immer verwundert an, wenn Anne vor ihr ins Wasser stieg, sie hatte selten einen schöneren Mädchenleib gesehen. An diesem Morgen mußte die Alte in den Gang hinaus, in dem sich um diese Zeit niemand aufzuhalten pflegte, um etwas aus dem Wäscheschrank zu holen, und ließ die Tür zu dem Baderaum offen stehen. Sie wollte ja gleich wieder zurückkommen. So blieb ein Spalt, durch den man in den Baderaum hineinschauen konnte. Da klingelte der Doktor der Wärterin.

Veit, der den jungen, in der Heilanstalt beschäftigten Heizer kannte und seinen Herrn daheim nach dem Befinden Annes nicht zu befragen wagte, war, von dem Verlangen, etwas über sie zu erfahren, heimlich getrieben, nach dem Sanatorium hinaufgegangen.

Niemand wußte daheim etwas von dem Fräulein, und daß auch sein Herr sich über sie vollständig ausschwieg, beunruhigte ihn zuletzt.

Man wußte nur, wo sie hingekommen war.

Veit wollte daher den Heizer fragen. Vielleicht konnte der ihm irgend eine Auskunft über sie geben.

Der Weg war ihm bekannt. Er führte ihn hinter dem Gebäude dahin, wo der Bursche sich gewöhnlich aufhielt.

So schritt er denn vom Hofe kommend, durch den Gang, der an dem Baderaum vorbei zum Kesselhaus führte.

Ohne neugierig zu sein, warf er im Vorübergehen einen Blick durch den Türspalt. Es geschah ganz unabsichtlich, ganz zufällig. Er hatte ein Rauschen im Wasser vernommen.

Da sah er drinnen, am Rande des weiten Beckens ein Mädchen stehen. Es war Anne!

Ihr strahlend schöner Körper hob sich von dem lichtgrünen Wasserspiegel in wundervollen Linien ab. Sie war gerade dem Bade entstiegen und ließ sich, die Hände in dem hochgewundenen Haar, auf dem marmornen Rande des Beckens abtropfen.

Ihre matt gebräunte Haut schien den Rest des Wassers, der an ihr haftete, einzuatmen. Sie befand sich allein und stand ruhig und unbekümmert da.

Ein Schauer flog dem jungen Burschen über den Leib. Er öffnete unwillkürlich den Mund und sog mit halbgeschlossenen Augen ihr Bild in seine Seele.

Das Herz pochte ihm am Halse.

Da drückte er, auf einmal wie von Scham ergriffen, die Türe leise zu.

Rasch, damit ihn niemand entdeckte, glitt er wieder durch den Gang hinaus ins Freie . . .

Zur selben Zeit sah auch Anne den Geliebten vor sich.

Aber sie schaute ihn im Geiste. Sie ahnte nicht, daß er leibhaftig einen Augenblick neben ihr gestanden war.

Groß und schlank erhob er sich vor ihr, breitschulterig und mit schmalen Hüften. Ein sammter Hauch lag über seinem von der Sonne gebräunten, männlichen Gesicht. Ein rundganz bis zum den Mundwinkeln und ließ den fein geschwungenen Lippenrand frei. Seine klugen blauen Augen hatten einen weichen, gutmütigen Glanz.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Unterhaltungs-Beilage

Martin und Katrin

Skizze von Heinrich Ruppel

Auf der Wachholdertrift unter dem Walde hütete der alte Kaspar Klipp seine Herde. Am Feldrain saß der Alte, neben ihm Katrin, seine Tochter, mit Mohr und Fidu, seinen Hunden. Der Schäfer trank seinen Kaffee, gab auch den Hunden einen Brocken Brot und schaute auf das Dorf hinab, das auf einem breiten Hügel lag, von Baumgärten, Wiesen und schnittreifen Roggenbreiten umgeben. Auf Rufweite vom Dorf erhob sich der Bilchenhof, seit Menschengedenken in den Händen der Wenkenbachs. Das war eine alte, wurzelfeste Bauernsippe gewesen. Ach ja, gewesen! Kaspar Klipp sah unverwandt hinab und hegte schwere Gedanken. Denn mit Konrad Wenkenbach und seinen Söhnen schien die Sippe wurzellocker und bald heimatlos zu werden.

Vom Walde scholl Fuhrmannsruf hernieder. Katrin wandte sich um. „Was gibts?" fragte der Vater. „Da oben hält ein Holzwagen. Ich glaub, er hat sich festgefahren." Das Mädchen stand auf und reckte sich: „Der Martin ists. Da ist was nicht in Ordnung." — „Was soll da nicht in Ordnung sein, Mädchen! Mit den Füchsen fahr ich Dir den Teufel aus der Hölle." — „Früher, Vater! Heut' nicht mehr." — „Der Martin wird nicht fahren können." — „Er kann fahren," sagte die Tochter eifrig. — „Sieh einer das Mädchen an," lächelte der Alte. „Woher willst Du denn das wissen?" — „Wer auf den Bilchenhof zum Tagelohn geht, wirds doch wissen können. Ihr wißts doch auch, daß die Pferde kaum noch Hafer kriegen. Den sacken der Händler und der Wirt ein." — „Sapperment, treibens die Jungen denn auch schon wie der Alte?" — „Noch schlimmer!" — „Alle drei?" — „Der Martin nicht." — „Ist fast ein Wunder, daß hier mal ein Apfel weit vom Stamm fällt." — „Vater, hört, da ruft der Martin wieder." — „Na, dann mal zu!"

Sie ließen die Herde unter der Aufsicht der Hunde auf der Trift und schritten den grünen Gewannweg zum Wald hinauf. Da stand der jüngste Wenkenbachsohn und sah den Kommenden entgegen. Donner und Doria, das Mädel hatte recht! Der Wagen saß fest. Eine ganze Klafter Buchenscheit war auch ein bißchen viel für zwei Pferde, zumal bei diesen Wegen. Hier und da lagen klotzige Sandsteine auf dem Boden, gerundet und geschliffen von den tausend Rädern, die darüber hingegangen oder daran abgeschrammt waren. Von einem solchen katzenkopfrunden Stein, der wie der Schädel eines versunkenen Riesen in die Radspur ragte, saß das rechte Hinterrad in einem tiefen Schlammloch. Der Alte sah die Tiere an; sie waren schlecht im Futter. Wenn sie hier loskamen, mußte er mal mit Martin reden. So konnte das nicht weitergehen. Als Junge trug er auf dem Bilchenhofe schon die Schäferschippe. Und nun konnte er zuguterletzt als fünfundsiebzigjähriger vom Hofe gehen und sich einen neuen Brotherrn suchen. Wer wollte dann so einen alten Kerl noch haben?

„Wo sind denn Deine Brüder?" fragte Kaspar Klipp. „Die schlafen ihren Sonntagsrausch aus." — „Ja so, gestern war mal wieder Sonntag. Ist der denn dazu da?" — „Bei denen ja!" war Martins bittere Antwort.

Katrin mußte Zügel und Peitsche nehmen, und Martin sah mit stiller Freude, wie geschickt die Zwanzigjährige beide handhabte. „Nun in die Speichen gepackt und vorwärts!" rief Kaspar Klipp. Und ihre Fäuste griffen in die von feuchtglänzender, rotbrauner Walderde umkrusteten Speichen. „He, Hinn, Max, jühüh!" ermunterte die helle Mädchenstimme das Gespann, und Katrin ließ die Peitsche über die Pferderücken sausen. „Einen — Hub!" kommandierte Martin, „und noch mal: einen — Hub!" Dabei stemmten sie sich in die Hinterräder. Die Füchse lagen im Geschirr, als ob die Stränge reißen sollten. Beim dritten Hub ein Ruck, beim vierten stand das Rad dem steinernen Riesen auf dem Scheitel. „Es geht vorwärts," lachte Katrin. „Ja, vorwärts!" nickte Martin froh und dankte seinen Helfern.

Aber auf dem Bilchenhof gings nicht vorwärts, sondern alles den Krebsgang. Die Mutter lag unter der Erde. Der Vater war schon zu ihren Lebzeiten ein Wirtshausgänger gewesen. Nie hatte ihm das Essen behagt, das auf den Tisch gekommen war. Wohl setzte er sich hinzu, wenn die Mutter rief, warf aber nur einen galligen Blick auf die Schüsseln, erhob sich mit einem krächzenden Kehllaut und suchte eins der Wirtshäuser auf. Da ließ er sich ein Schnitzel oder sonst etwas Delikates anrichten. Dazu bekam ihm auch ein oder zwei Schnäpschen recht gut und gleichviele Biere machten den Beschluß. Das war sein tägliches Mittagessen. Zur Vesperzeit suchte er das andere Gasthaus auf und abends das dritte. Das geschah so pünktlich und gewohnheitsmäßig, daß die Bauern wußten, wo ihr Nachbar Konrad jederzeit anzutreffen war. Sie schüttelten die Köpfe: Einen Säufer verträgt ein Bauerngut zur Not noch; aber einen Säufer und einen Fresser nicht. Das ist zu viel. Und das Schlimmste war, daß die beiden ältesten Söhne in des Vaters Fußstapfen traten und ihn, hatten sie Groschen genug, noch übertrumpften. Sie wußten das Geld schon zu ergattern. In der Dämmerung schaufelten sie Frucht ein, warfen den Sack durch die Bodenluke auf die Dunastätte und schleppten ihn zum Händler. Der wußte, es war Hehlerware. Die konnte er nicht voll bezahlen. Dreißig „Prozentchen" Abzug mußten sich die sauberen Brüder schon gefallen lassen. Durchgehendem Zigeunervolk verkauften sie nachts Klee vom Acker und Heu aus dem Bansen. Und als Martin das schwarze Gesindel auf dem Kleeacker erwischte und wegwies, mußte er sich sagen lassen, sie hätten das Futter den jungen Herren bezahlt, und sie gehen nicht, bis er sie mit den Hunden hetzte. Da hießen sie die Brüder einen mißratenen Kerl und Erbschleicher. Die Knechte kamen nicht zu ihrem Lohn und hielten sich nach Art der Brüder schadlos, die Mägde gleichfalls durch Verkauf von Milch und Eiern in ihre Taschen. Im Erntefeld blieb das Gesinde ganz sich selber überlassen, wenn Martin nicht zur Stelle sein konnte. Dann schlurfte wohl einmal vom Wirtshaus her der alte Bauer stelzbeinig um das Dorf, ließ den Zigarrenrauch am linken, dann am rechten Ohr vorbeiwirbeln, stand vornüber auf den Stock gestützt, äugte durch den Feldstecher, den er noch aus seiner Weidmannszeit besaß und sah nach seinen Schnittern. Er ächzte und krächzte etwas vom „bösem Volk" und „verlottertem Pack, das nur fressen und saufen will," knurrte grimmig, spuckte aus und — verschwand in der anderen Schenke, um seinen Aerger hinabzuspülen.

Am Sonntag schritt der Martin durch die Feldgewanne und sah, wie weit sie den anderen nachhinkten. Da stieß er auf die Katrin, die dem Vater die Mittagsuppe zugetragen. Er sprach das Mädchen an: „Du, Katrin, weißt du mir keine gute Magd?" — „Magd? Du hast doch Mägde genug. Wenn sie nur zugreifen wollten!" — „Die Fine hat uns mitten in der Ernte aufgesagt." — „Die Fine? So eine ist das!" — „Schilt sie nicht! Denn ihrer Ehre halber geht sie. Sie will sie nicht dem liederlichen Kerlen lassen." Da wußte das Mädchen genug. „Weißt du mir keine andere?" — „Ich wüßte schon eine." — „Und das wär'?" — Sie lächelte verlegen. „Wohl du selber?" — „Ja, ich. Ich muß verdienen helfen." — „Gut. Dann kannst du kommen?" — „Das mach' du mit dem Vater ab. Aber eins beding' ich mir aus: ich muß daheim schlafen dürfen." — „Das wollt' ich dir schon selber sagen."

Martin suchte den Schäfer auf. Der willigte ein. „Martin", sagte er, „du stehst auf einem schweren Posten. Bedenk': Vater ist und bleibt Vater! Den mußt du hochhalten, wie's auch mit ihm sein mag. Deine Brüder haben keinen Schneid zum Schaffen. Wie du mit denen auseinander kommen willst, das weiß ich nicht. Versuch's in Güte!" — „Ich will's versuchen."

Der Versuch mißlang. Die Brüder lachten ihn aus. Da sah er ihnen noch schärfer auf die Finger als bisher. Sie fluchten wie die Türken, drohten ihm mit Tätlichkeiten, schalten auf Katrin, die das Mägdevolk regierte, und nannten sie ein Bettelmensch, das nur auf Martin spanne. Der hörte das und hatte Mühe, ihnen nicht an die Kehle zu fahren. Wenn sie nur fort wären vom Hof! Mochten sie vor die Hunde gehen; denn zu helfen war ihnen doch nicht mehr. Dann konnte vielleicht der Hof noch gehalten werden. Hart mußte man sein können, wenn's um alles ging! —

Alle Hände regten sich, um die Ernte einzubringen. Eine gute Ernte, und die dritte schon, die Katrin einholen half. Keine schaffte wie sie: Sie ging den Leuten im harten Tagewerk voran. Seit sie gekommen, hatte sich viel geändert. Die Brüder, hatten „den Spionenblick des Mißratenen" nicht mehr ertragen und sich mit einer kleinen, für den Hof erträglichen Summe abfinden lassen. „Wer will denn so 'nen Bettel haben", lachten sie. „So schwer verschuldet! Das kann nur einer, der nicht recht bei Hessengroschen ist!" Sie hielten den Bruder für ein Schaf, das ins Feuer laufe, und suchten irgendwo ein Unterkommen.

Nun war der Vater noch. Der konnte längst „die nassen Wege" nicht mehr gehen. Seit einem Jahre saß er gichtgelähmt im Sessel. Er lamentierte wohl ein wenig, als die beiden gingen und der Hof dem jüngsten überschrieben wurde. Doch gab er sich zufrieden, als es ihm der Martin an nichts fehlen ließ. Und Katrin pflegte ihn, als wär's ihr eigener Vater. Doch sah er sie nicht gern an seinem Lager. Es war, als wenn ihn eine Sorge quälte. „Martin", sagte er eines Abends, „das Gut ist nun dein, und —." — „Ja mein", warf Martin ein, „soweit es nicht den Gläubigern gehört!" — „Sei still davon! Du wirst es schaffen. Du wirst der Herr des Hofes sein. Aber zum Herrn gehört auch — eine Frau!" — „Da habt ihr recht, Vater!" — „Siehst du! So hab' ich doch einmal im Leben recht", nickte er mit leisem Spott. „Hast du schon 'was im Auge?" — „Nein Vater." — „Dann wird's aber Zeit!" Der Sohn schwieg. „Warum sprichst du nicht?" fragte der Vater argwöhnisch. „Oder — sollte das Gemunkel wahr sein, das um dich und um die — die Magd geht?" — „Um wen?" — „Um Schäfers Katrin", kam's mißachtend von den fahlen Lippen.

Da stand der Sohn betroffen, und die Augen wurden ihm groß. Er sah etwas, was er bis jetzt vor lauter Last und Arbeit nicht gesehen: das gute, starke Herz der Katrin und die Gedeihhand, die ihm Segen brachte. Und er reckte sich und sagte: „Ja, Vater! Die Katrin ist's und keine sonst!" Da fluchte der Vater und warf böse Worte wider das Mädchen. Aber Martin machte sich hart, so hart wie gegen seine Brüder, als er sie von dannen gehen sah. Er sagte dem Vater, daß der Kaspar Klipp ein Ehrenmann sei, der ihn jahrelang beraten habe wie ein Vater. Wie ein Vater! Das drang dem Alten wie ein Pfeil ins Herz. Er sank zurück und stöhnte hilflos. Er mußte alles seine Wege gehen lassen.

Und Martin ging seine Wege. Er ging zu Kaspar Klipp und sagte, was zu sagen war. Dem verschlug es fast die Stimme. „Junge, Junge, nun heißt's aber erst recht: in die Speichen gepackt und — vorwärts!" — „Keine Sorge", lachte der junge Bauer. „Die Katrin ist doch wieder dabei wie damals und da wird's schon vorwärtsgehen!" —

Und Martin und Katrin Wenkenbach *sind* vorwärtsgekommen, und ihr Hof ist wieder der erste und beste im Dorf geworden.

*

Die Brotsuppe der Frau Assessor

Humoreske von E. H. Hoermann-Charlottenburg

„Bitte, Dolphi, laß uns doch lieber zwei Zimmer mit Küchenbenutzung nehmen: Erstens koche ich gern, und zweitens . . ."

„Ja, kannst du denn überhaupt kochen, Schatzi? Hast du Talent dazu? Hast du es gelernt?" unterbrach der Assessor seine ihm seit gestern angetraute junge Frau.

„Gelernt? Talent? Seit wann gehört zum Kochen Talent? Das Kochen ist eine der Frau angeborene Gabe und liegt gleichsam in der Natur der Sache," antwortete sie herablassend und drehte ihm den Rücken zu. Die Gelegenheit wahrnehmend, drückte er ihr erst einen Kuß auf den entzückenden Haaransatz, dann sagte er: „Also ich bin überzeugt, du kannst kochen. Aber ich will nicht, daß du kochst. Du sollst dich für mich nur schmücken und schön sein, darum essen wir im Restaurant."

Und dabei blieb es. Aber Frau Annis praktischer Sinn und wirtschaftlicher Tatendrang rebellierten jedesmal, wenn ihr Mann die Rechnung bezahlte. „Das hätte man doch zuhause alles viel billiger haben können. Und vor allem könnte man die Reste verwenden. Was sollte zum Beispiel aus den vielen trockenen Brötchen werden, die bereits in ihrer Brotdose lagen? Wenn das ihr Mann wüßte. Als sie diesem eines Abends wieder ihr Leid über die trockenen Brötchen klagte, sagte er: „Weißt du, meine Mutter machte aus trockenen Semmeln für uns Jungens immer eine Brotsuppe, die vorzüglich schmeckte." — „Brotsuppe," jubelte Frau Anni, „morgen abend bekommst du Brotsuppe, Schatz!"

Glücklich, daß ein Ausweg für die alten Brötchen gefunden war, machte der Herr Assessor es sich bequem, nahm seine Zeitung zur Hand und fing an zu lesen: Die gestrigen Szenen in der französischen Kammer . . .

„Dolphi, weißt du was? Wir gehen gleich einen Topf kaufen," unterbrach ihn seine junge Frau. Sofort legte er seine Zeitung zusammen, wechselte den Rock und stieg, von seinem Einfall nicht mehr so ganz begeistert, mit seiner Frau die vier Treppen hinunter. Im dritten Geschäft fand sie bereits das Richtige: stolz klemmte sie ihrem Mann die neue Errungenschaft nebst einem Spirituskocher unter den rechten Arm und hing sich freudestrahlend an seine linke Seite. Zu Hause angekommen, steckte er sich eine neue Zigarre an und setzte die unterbrochene Lektüre fort: Die gestrigen Szenen in der fran — — —

„Sag mal, Liebling, was machte denn deine Mutter noch alles in die Brotsuppe?"

„Ich glaube, Eier, Milch und Butter," antwortete er nachdenklich und fing noch einmal an: Die gestrigen Szenen —

„Dolphi!"

„Was denn?"

„Glaubst du, daß alle zweiundzwanzig Brötchen in den Topf gehen?"

„Aber ja, die werden doch weich und fallen zusammen," und seine Zeitung zusammenlegend, fragte er: „Also was willst Du nun noch wissen?"

„Ich? Nichts Schatz! Von mir aus kannst Du ruhig weiter lesen. Ich störe Dich doch nicht!"

Aber er hütete sich. Das Wort „Szenen" tanzte bereits wie ein rotes Tuch vor seinen Augen.

Als der Assessor am anderen Morgen um acht Uhr das Haus verlassen hatte, setzte Frau Anni den Topf mit Milch auf die Spiritusflamme und legte, vielmehr baute die zweiundzwanzig Brötchen darin auf, daß sie pyramidenartig über den Rand ragten. Um zwei Uhr rührte sie ein Pfund Mehl an die Suppe und bat ihren Mann telephonisch, allein zu Tische zu gehen. Gegen vier quirlte sie fünf Eier an ihr Gericht und warf eine Hand voll Sultaninen hinein; Dolphi aß so gerne Sultaninen.

„Schon fertig", jubelte sie ihm entgegen, als er um sechs Uhr nach Hause kam. Etwas mißtrauisch betrachtete er erst die zähe, graue Masse mit den dunklen Punkten, dann rief er aus: „Sieh' doch Schatz, wie klug Du bist! Speck! Natürlich, Speck gehört ja auch hinein!"

„Speck? Wieso Speck? Das sind doch Sultaninen!"

„Sultaninen? Wieso Sultaninen?" entgegnete er ganz entgeistert.

„Nun ja, Du ißt doch gern Sultaninen, und da wollte ich Dich überraschen."

„Na! — ran an die Sultaninen!" lachte er, indem er den Löffel in die Schüssel stieß, der sich mühsam auf den Grund bohrte. Als er seinen Teller geleert hatte, beschlich ihn ein Gefühl, als seien in seinem Innern sämtliche Weichteile zusammengekleistert. Frau Anni las die Enttäuschung in seinen Mienen und kämpfte mit den Tränen; aber er tröstete sie mit dem Hinweis: „Siehst Du, Schatz, hättest Du nun wirklich Speck genommen, könntest Du aus dem übriggebliebenen Teig — Verzeihung der übriggebliebenen Suppe — gebackene Speckklöße machen."

Aber für Frau Annis Kochkunst gab es keine Hindernisse. Als ihr Mann sich am anderen Abend zu Tisch setzte, fragte er ganz beklommen: „Potztausend Anni, gibt es heute etwa gebackene Sultanienklöße?"

„Sultaninen? Nicht eine ist mehr drin. Ich habe sie alle fein säuberlich mit der Pinzette wieder herausgefischt. Das ist nun wirklich Speck, Schatz!" versicherte sie ihm zärtlich.

Er aß, mit Todesverachtung und dem Vorsatz, künftig mit den alten Brötchen lieber Fensterscheiben einzuwerfen, gebackene Lehmklöße, wie er innerlich feststellte. Frau Anni frohlockte über ihre Kochkunst, segnete den Appetit ihres Mannes und freute sich, daß ihr Vorrat noch nicht zu Ende war. Sie wollte ihm schon beweisen, um wieviel billiger und besser man zu Hause lebte.

Und als der Assessor am dritten Abend ahnungslos sein Heim betrat, überreichte sie ihm auf einer runden Schüssel ihre dritte Ueberraschung. Im Begriff, sich die zart lila schimmernde Kugel nähe zu betrachten, fiel sie herunter und rollte unter das Sofa. Als er mit einem Regenschirm bewaffnet gleichfalls unter das Möbel kroch, um ihrer wieder habhaft zu werden, hörte er seine Frau: „Aber Dolphi, was machst Du denn da?" — „Ich suche Deine Ueberraschung! Sag mal, Anni, was stellt denn das Ding eigentlich vor?"

„Meinen Semmelpudding!" schrie sie auf und ließ dabei die Saucière fallen, so daß ihr Inhalt trübselig zu seiner ursprünglichen Bestimmung ebenfalls unter das Sofa floß.

„Aber Anni, das hättest Du mir doch gleich sagen sollen. Weine doch nicht. Ich habe ihn ja schon!" Damit rutschte er dem Pudding in die Ofenecke nach, wo er ihn auch glücklich zu fassen bekam.

„Nun können wir ihn nicht mehr essen. All die schönen Zutaten! Die Sultaninen sind auch wieder drin", schluchzte sie auf.

„Ja, schade um Deine Kunst," stimmte er ihr betrübt bei; dann packte er schnell entschlossen das gebatikte Ungetüm in ein Zeitungspapier und warf es in den Müllkasten.

Als er wieder ins Zimmer trat, schluchzte Frau Anni auf: „Aber Du mußt mir doch zugeben, Dolphi, daß man zu Hause bedeutend billiger lebt. Ich habe zu den zweiundzwanzig Brötchen nur noch ein Pfund Mehl, fünf Eier, dreiviertel Pfund Speck, ein halbes Pfund Butter, ein Viertel Sultaninen und drei Liter Milch gebraucht und daraus drei Gerichte gemacht. Dafür hätten wir im Restaurant mindestens zehn Mark ausgegeben."

Der Assessor rechnete insgeheim noch sechs Liter Spiritus und den Schadenersatz, den die Wirtin für die ruinierte Tischplatte in Höhe von elf Mark achtzig verlangte, dazu. Aber das verschwieg er wohlweislich seiner kleinen Frau, ebenso die vielen Mittel, die er zu sich nahm, um die beiden Mahlzeiten, die ihm wie Bleikugeln im Magen lagen, daraus zu vertreiben.

*

Erlebtes und Erlauschtes

Von Richard Zoozmann

Die echte Frau soll dem echten Mann nicht in die Arme sinken — er soll sie zu sich emporziehen, denn er soll höher stehen in seiner Liebe zur Frau.

•

Wenn Begeisterung ein ganzes Volk erfaßt, ist es Taumel. Begeistert können immer nur wenige sein.

•

Der Mensch kann sich alles vorstellen — aber einen vollkommenen Menschen niemals.

•

Der Rausch gehört zur Liebe, wie die Luft zum Leben.

•

Schmerz und Mühe sind keine Strafen, sondern Heilmittel — wer sich gemüht und Schmerz zu ertragen gelernt hat, wird mit Not und Sorge leichter fertig.

•

Man kann auch ohne Verstand für eine Sache Verständnis haben.

•

Mancher ist nur groß, weil er es verstanden hat, sich auf ein hohes Podium zu stellen.

•

Genuß ist ein Kapital, das nicht nur keine Zinsen trägt, sondern sich selbst bald aufzehrt.

•

Warum Kindern und jungen Leuten so manche unschädlichen Träume zerstören — wo sie doch mehr die Seele erfüllen als die rauhe Wirklichkeit?

•

Kunst muß in die Sphäre des Ueberpersönlichen reichen, aber, daß sie das tue, bedarfs der — Persönlichkeit!

•

Du kannst den Menschen erst gerecht werden, wenn du verlernt hast, etwas von ihnen zu wollen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6. 2.
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: Dr. S. Kayser. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: i. V. R. Schönfelder. — Handelsteil: i. V. Franz Kircher. — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher.
Anzeigen: Dr. W. E. Stützner.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Handelsaussichten in China

(Von unserem Londoner Vertreter)

In Londoner Handelskreisen bahnt sich eine neue Anschauung über den Handel mit China ihren Weg, die als Resultat der Erfahrungen aus den letzten chinesischen Kriegsjahren gewertet werden muß. Im Zusammenhang mit den jüngsten Wirren im Yangtsekiang-Gebiet verdienen sie noch besondere Aufmerksamkeit.

Es ist vor allem interessant, daß man die Bürgerkriege, wie die British Export Gazette schreibt, nicht länger für hinderlich halten soll, weil die „Kriege" in China mit den Handel zerstörenden Kriegen Europas nicht vergleichbar sind. Eine chinesische Armee überzieht ein Gebiet mit Krieg, treibt ihren Gegner vor sich her und folgt ihm. Nach gewisser Zeit ist das nie ganz völlig vom Krieg betroffene Gebiet wieder freier, ohne im europäischen Sinne „Etappe" des Eroberers geworden zu sein. Die Entwicklung der Kämpfe um Hankow scheint dies zu bestätigen, soweit man sie von hier aus verfolgen kann. Die Auffassung stärkt sich durch den Hinweis auf den Charakter des Chinesen. Die Chinesen sind als Handelsleute und als Geschäftsmänner bekannt. Zähe und wagemutig, wie sie geschildert werden, haben sie trotz der letzten Aufruhrjahre den inneren Handel ausgebaut und die Rivalität der großen Importeure Japans Großbritanniens und der Vereinigten Staaten den chinesischen Interessen nutzbar zu machen versucht. Besteht bei den chinesischen Kaufleuten selbst der Wunsch, ihre Verbindungen auszubauen, so ist doch das Mißtrauen zu überwinden, mit dem der fremde Geschäftsmann empfangen wird. Dies ist die größere Schranke, die den Handel mit China hemmt. Unter den heutigen Verhältnissen wird es nötig, die Sprache des Landes zu erlernen und auf die eingeborenen Handels- und Verkehrsgewohnheiten mehr Rücksicht zu nehmen. Im Ganzen drückt sich damit eine veränderte Haltung gegen China aus.

Den Fremden bereitet die chinesische Handelspolitik große Sorge, weil sie zur Herstellung der Zollautonomie drängt. Gewiß wird dann der Handelsverkehr eine Erschwerung erfahren, gewiß wird die Zollautonomie den Ausbau nationaler Industrien fördern, wenn China dieselbe Entwicklung wie Japan durchmachen will. Aber man stelle sich vor, daß China ein Reich mit 450 Millionen Einwohnern ist. Man kann die Bedürfnisse einer so großen Bevölkerung nicht durch eine radikale Protektionspolitik abriegeln. China ist ein großes Handelsfeld, das zu erobern sich besonders die Vereinigten Staaten Mühe geben.

Drei Wege erschließen den Handel mit China. Der weitaus schlechteste, wenn auch bequemste Weg ist die Vermittlung durch die englischen Kommissionshäuser, die natürlich als Mittelsmänner die Profitrate verringern. Der kostspielige Weg ist die Errichtung einer eigenen Filiale. Als Handelsplatz wird man Schanghai bevorzugen. Canton, das Feldlager der national-bolschewistischen Armee Chinas, dürfte sich heute nicht mehr empfehlen. Die Errichtung einer Filiale in China setzt natürlich voraus, daß man sich die Mühe machen will, einen Spezialmarkt für seine Waren auszubauen. Das ist langwierig, aber bei der enormen Bevölkerung des Landes nicht aussichtslos. Der schnellste Weg, Kontakt mit den chinesischen Kleinhändlern zu bekommen, führt über die „Hongs", die in chinesischen Plätzen gegründeten Handels- oder Kommissionshäuser, die in unmittelbarer Berührung mit den eingeborenen Kaufleuten stehen. Die Vorzüge und Nachteile dieses Weges erklären sich von selbst.

Die Vereinigten Staaten, Japan und Großbritannien sind die Hauptexporteure nach China. Sie haben den Vorteil langjähriger Geschäftsverbindungen und guter Kenntnisse von den Bedürfnissen des Landes. Aber man mißtraut ihnen oder den imperialistischen Regierungen, die hinter ihnen stehen. Deutschland dagegen genießt, weil es politisch ungefährlich ist, einen besseren Ruf, der dem Ausbau seiner Handelsbeziehungen mit China nützlich sein wird.

Zinserhöhung bei der Seehandlung

Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) gibt bekannt, daß mit Rücksicht auf das Anziehen der Sätze für Gelder über den Quartalstermin auch die Diskontsätze für die unverzinslichen preußischen Reichsschatzanweisungen vom 22. d. M. ab eine Erhöhung erfahren. Die Abgabe erfolgt an Banken, Bankiers und Sparkassen für Schatzanweisungen mit einem Monat Laufzeit zu 5 v. H. und für darüber hinausliegende Fälligkeiten zu 5¼ v. H. Die Rediskontierung bzw. Lombardierung der Schatzanweisungen wird wie bisher von der Staatsbank mit 95 v. H. des Nennbetrages zum Reichsbankdiskont bzw. Reichsbanklombardsatz vorgenommen. Die genannten Sätze bedeuten eine Erhöhung um ¼ v. H. Eine ungefähr gleich große Heraufsetzung tritt auf den Guthabenkonten ein.

Auflegung der 7proz. bayer. Kommunalanleihe

Der Bayerische Sparkassen- und Giroverband legt nunmehr in Gemeinschaft mit der Bayerischen Gemeindebank (Girozentrale) öffentliche Bankanstalt, München, von den im Juni ds. Js. zur Ausgabe genehmigten 20 Mill. ℳ 7 proz. **Schuldverschreibungen den Rest in Höhe von 5 Mill. ℳ** auf. Hiervon sind 1,5 Mill. ℳ für Sparkassen vorbehalten, die übrigen 3,5 Mill. ℳ werden von einem Konsortium übernommen unter Führung der Bayerischen Gemeindebank (Girozentrale). Dieses Konsortium wird die Anleihe Anfang Oktober 1926 wiederum zu einem Kurse von 92,5 v. H. herausbringen. Die Anlage in dieser Anleihe gewährt daher einen Zinsgenuß von nahezu 7,6 v. H. Die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert. Der Erlös der Anleihe wird ausschließlich zur Gewährung von langfristigen Darlehen an bayerische Städte, Gemeinden und Bezirke verwendet. Die Anleihe soll an den Börsen zu Augsburg, Berlin, Frankfurt a. M. und München eingeführt werden.

Lebhafte Opposition bei der Eisenhüttenwerke Keula AG. bei Muskau

Vorgestern fand die vierte ao. HV. innerhalb eines Jahres statt, die diesmal sowohl von der Verwaltung als auch von der Opposition einberufen war, um einerseits die augenblickliche Geschäftsführung des Unternehmens zu kritisieren, andererseits die Aufhebung eines Fusionsvertrages mit der Firma Lauritz Mahler herbeizuführen. Zunächst erteilte der Vorsitzende, Generaldirektor Rathge, dem alleinigen Vorstandsmitglied Mahler das Wort zur Geschäftslage. Darnach ist es trotz der ungünstigen Gesamtlage gelungen, eine Mehrproduktion von 1000 To. gegenüber dem Vorjahre durchzusetzen. Der Vorstand bezeichnete es aber als außerordentlich schädigend für den Kredit des Unternehmens, wenn durch öffentliche Bekanntmachungen infolge von unterbrochenen Hauptversammlungen Unruhe besonders in die Lieferantenkreise getragen werde. In der Versammlung waren von einem AK. von 1,50 Mill. 1 242 000 StA. und 21 400 ℳ VA. vertreten, denen aber seitens der Verwaltung das sechsfache Stimmrecht aus juristischen Spitzfindigkeiten heraus nicht zuerkannt wurde. Man behauptete von Verwaltungsseite, daß das Mehrstimmrecht zwar bei Genehmigung von Fusionsverträgen zulässig sei, nicht aber bei Aufhebung von derartigen Verträgen. Die Justizräte Elsbach und Bernstein bekämpften diese Auffassung und gaben bei der Abstimmung wiederholt Protest zu Protokoll. Infolge der Auffassung der Verwaltung wurden die Anträge der Opposition (Bankhaus S. Frenkel) auf Aufhebung des Fusionsbeschlusses mit Laurice Mahler abgelehnt. Im Laufe der Erörterungen wurde von verschiedenen Seiten der Vorwurf erhoben, daß die Bewertung der Mahlerschen Fabriken viel zu hoch vorgenommen worden sei, und daß außerdem gegen das ausdrückliche Verbot der letzten HV., neue hypothekarische Sicherheiten auszugeben, der Verwaltung der Friedrich Siemens-Gruppe eine Sicherheits-Hypothek über 48 000 ℳ gegeben worden sei. Dagegen wurde nach stundenlanger Debatte einstimmig der Beschluß gefaßt, die Geschäftsführung seit dem 1. Juli 1925 durch eine Revisionskommission nachprüfen zu lassen, wobei es wiederum zu Differenzen kam, als die Opposition bestimmte Revisoren verlangte, die auch das Vertrauen der Opponenten von vornherein auf sich vereinigten. Zum Schluß wurden die noch auf der TO. stehenden Punkte vertagt. Jedenfalls kann man das eine feststellen, daß die häufige Einberufung der ao. HV. dem Eisenhüttenwerk Keula nur geschadet hat, da zum Beispiel nach der vorigen HV. die Aktien des Eisenhüttenwerks Keula nur mit großen Schwierigkeiten und mit einem erheblichen Kursabschlag abzustoßen waren.

⊙ **Greifwerke Peter Kohl AG. in Mannheim-Neckarau.** Die Gesellschaft beruft auf 8. Oktober ihre o. HV. ein. Auf der TO. stehen neben den üblichen Regularien auch die Anzeige des Vorstandes gemäß § 240 des HGB. über den Verlust **der Hälfte des Grundkapitals.** Außerdem soll über die Herabsetzung des Grundkapitals durch Zusammenlegung der Aktien zur Beseitigung der Unterbilanz und Erhöhung des AK. jeweils auf Höhe der durch die HV. festzusetzenden Beträge beraten werden. Hierzu erfahren wir, daß die Unterbilanz der Gesellschaft einmal auf große Verluste in Kommissionslägen und zum andern in Verlusten von nahezu 70 000 ℳ allein an Wechselprotesten zurückzuführen ist. Die Kundschaft zahlte mit Wechsel, die nicht eingelöst werden konnten.

⊙ **R. Jung, Fabrik für Präzisions-Apparate AG. in Heidelberg.** Wie wir erfahren, wird der auf den 12. Oktober nach Heidelberg einberufenen o. HV. die **Zusammenlegung des AK.** im Verhältnis von 4:1 von 184 000 auf 46 000 ℳ und die **Erhöhung des zusammengelegten AK.** von 46 000 auf 100 000 ℳ durch **Neuausgabe von 540 Aktien zu je 100 ℳ** vorgeschlagen. Ferner soll Beschluß gefaßt werden über die Einziehung der 20-ℳ-Aktien und deren Umtausch in 100-ℳ-Aktien.

⊙ **Baumwollspinnerei u. Weberei Lampertsmühle vorm. J. F. Grohe-Henrich.** Die Gesellschaft beruft ihre o. HV. auf den 11. Oktober nach Mannheim ein. Auf der TO. stehen die üblichen Regularien.

Börsenberichte vom 22. September 1926

Mannheim still

Der Markt lag heute mangels irgendwelchen Anregungen sehr still, wobei die Aktienkurse leicht nachgaben. Etwas fester lagen Mannheimer Versicherungs-Aktien. In Vorkriegs-Pfandbriefen waren die Umsätze lebhafter bei leicht erhöhten Kursen. Es notierten: Badische Bank 150, Rhein. Creditbank 127, Süddeutsche Disconto 140, J. G. Farben 278, Rhenania 75, Brauerei Werger 130, Mannh. Versicherung 95, Oberrheinische Versicherung 170 B., Benz 78, Gebr. Fahr 38, Fuchs Waggon 0,625, 10proz. Großkraft VA. 125, Knorr 124, Mannheimer Gummi 60, R.S.U. 87, Pfalzmühle 120, Rheinelektra 135,50, Wayß u. Freytag 121, Zement Heidelberg 129, Zellstoff Waldhof 179, Zucker Waghäusel 90,50, alte Rheinbriefe 10,02½, 10,07½, Kriegsanleihe 0,505.

Frankfurt schwächer

Die Börse eröffnete heute in starker Zurückhaltung und zu abgeschwächten Kursen infolge der wieder schlechter gewordenen Geldverhältnisse. Die Zinsheraufsetzung der Seehandlung hat außerordentlich verstimmt. Während man vorbörslich noch höhere Kurse genannt hatte, eröffnete daraufhin die Börse etwas abgeschwächt, besonders für die J. G. Farben, die 2,5 v. H. niedriger zur ersten Notiz festgesetzt wurden. Elektrowerte konnten sich aber behaupten, während Bank-, Montan- und Schiffahrtswerte je 1 v. H. niedriger waren. Auf dem Markt der ausländischen Renten blieb die Stimmung weiter fest. Serben konnten sich wieder ziemlich erholen; Talonserben stiegen auf 23,50, 09er Serben auf 19. Sehr fest waren ferner die Türken; Zolltürken 15¾, Anatolier I 20,25, Anatolier II 24,75, Bagdad I 31, Bagdad II 24 G., Mazedonier 28,50 G. Auch deutsche Anleihen etwas fester. Schutzgebietsanleihe 7,75, Kriegsanleihe 0,507½. Der Freiverkehr war ohne jedes Geschäft.

Berlin lustlos

Trotz aller günstigen politischen und wirtschaftlichen Nachrichten herrschte heute Lustlosigkeit an der Börse. Die sehr vorsichtig operierende Spekulation will sich anscheinend vor dem Quartalsultimo, für den man wohl mit einem Anziehen der Geldsätze, aber nicht mit einer Verknappung rechnet, nicht engagieren. Verhältnismäßig geringes Angebot genügte zur Beeinflussung des Kursstandes nach unten. Die Abbröckelungen hielten sich zumeist im Rahmen von 1 v. H., gingen aber nur vereinzelt bis 2,5 v. H. Kriegs- und Schutzgebietsanleihe wurden bei anziehenden Kursen lebhaft umgesetzt. Roggenpfandbriefe etwas fester. Vorkriegs-Hypotheken-Pfandbriefe nicht ganz einheitlich. Berliner Hotelgesellschaft wurde infolge des Verkaufes des Kaiserhofes mit 207 gehandelt.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6, Lombard 7, Privat 4⅝ u. 5 v. H.

Amtlich in R.-M. für	21. September G.	21. September B.	22. September G.	22. September B.	Parität M.	Diskont
Holland . . . 100 Gulden	167,94	168,36	167,90	168,38	168,47	[illegible]
Buenos-Aires . . . 1 Pes.	1,706	1,710	1,705	1,709	1,78	[illegible]
Brüssel . . . 100 Franken	11,23	11,33	10,92	10,96	81,—	[illegible]
Oslo . . . 100 Kronen	91,85	92,07	91,84	92,06	112,50	[illegible]
Stockholm . . . 100 Kronen	112,04	112,32	112,04	112,32	112,50	[illegible]
Kopenhagen . . . 100 Kronen	111,35	111,63	111,35	111,63	112,50	[illegible]
Danzig . . . 100 Gulden	81,35	81,56	81,355	81,555	81,—	[illegible]
Lissabon . . . 100 Escudo	21,475	21,575	21,475	21,575	453,57	[illegible]
Helsingfors . . . 100 finnl. M.	10,547	10,587	10,548	10,588	81,—	[illegible]
Italien . . . 100 Lire	15,30	15,34	15,33	15,37	81,—	[illegible]
London . . . 1 Pfd.	20,342	20,392	20,341	20,391	20,43	[illegible]
New-York . . . 1 Dollar	4,191	4,201	4,189	4,199	4,198	[illegible]
Paris . . . 100 Franken	11,69	11,73	11,50	11,54	81,—	[illegible]
Schweiz . . . 100 Franken	80,99	81,19	81,01	81,21	81,—	[illegible]
Spanien . . . 100 Peseten	63,57	63,73	63,74	63,90	81,—	[illegible]
Japan . . . 1 Yen	2,043	2,047	2,043	2,047	2,092	[illegible]
Konstantinopel . . . 1 türk. Pfd.	2,192	2,202	2,18	2,19	18,45	[illegible]
Rio de Janeiro . . . 1 Milreis	0,637	0,640	0,633	0,635	1,378	[illegible]
Wien . . . 100 Schilling	59,115	59,255	59,11	59,25	1,70	[illegible]
Prag . . . 100 Kronen	12,412	12,452	12,412	12,452	85,062	[illegible]
Südslawien . . . 100 Dinar	7,41	7,43	7,415	7,435	81,—	6
Budapest . . . 100 000 Kronen	5,87	5,89	5,87	5,89	25,062	10
Sofia . . . 100 Leva	3,047	3,057	3,047	3,057	81,—	10
Athen . . . 100 Drachmen	5,09	5,11	5,09	5,11	81,—	[illegible]
Kairo . . . 1 Pfd.	20,884	20,936	20,884	20,936	—,—	—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stücknotierungen in Mark je Stück. Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse während sich die mit + versehenen nach in Bl.-% verstehen.

Frankfurter Börse vom 22. September

Bank-Aktien.

	21.	22.
Allg. D. Creditbk.	127,0	126,0
Badische Bank . .	151,0	150,0
Bankf. Brau. Ind.	—,—	145,0
Bayr. Bodencr. B	—,—	—,—
Bayr. Hyp. u. Wb.	142,2	144,2
Barmer Bankver.	132,7	131,6
Berliner Handels	216,5	215,5
T Com. u. Privatb.	141,0	140,2
T Darmst. u. Nat. B	226,0	225,0
T Deutsche Bank .	170,7	167,8
D. Effekt. u. Wechs.	121,5	121,5
D. Hypothekenbk.	120,5	119,0
D. Ueberſee-Bank	114,0	—,—
D. Vereinsbank .	96,50	96,50
T Disconto-Ges. .	164,5	163,5
T Dresdner Bank	142,0	141,0
Frkft. Hyp.-Bank	124,7	124,7
Metallb. u. M.-G.	135,5	135,0
T Mitteld. Cred.-B	130,5	130,0
Nürnberg. Vr.-B.	—,—	—,—
Oester. Cred. Anst.	8,55	8,90
Pfälzer Hyp.-Bk.	122,0	122,0
Reichsbank . . .	153,0	153,8
Rhein. Creditbank	127,0	127,0
Rhein. Hyp.-Bank	125,5	125,7
Südd. Disconto .	140,0	140,0
Wiener Bankver.	—,—	5,00
Württb. Notenbk.	—,—	—,—
Mannh. Vers.-Ges.	—,—	—,—
Frankf. Allg. Vers.	103,5	104,2
Oberrh. Vers.-Ges.	171,0	171,0
Frankf. R. u. Mitv.	—,—	—,—

Bergwerk-Aktien.

	21.	22.
T Bochumer Guß.	151,0	150,2
Buderus Eisen .	94,90	92,2
T D. Luxemb. Berg	149,0	149,0
Eschweil. Bergwerk	136,0	136,6
T Gelsenk. Bergw.	163,0	161,0
Gelsenk. Gußstahl	23,—	23,—
T Harp. Bergbau .	161,0	161,5
Kali Aschersleben	136,0	—,—
Kali Salzdetf. . .	—,—	—,—
Kali Westeregeln	143,5	143,5
Klöckner-Werke	—,—	—,—
T Mannesmann.	138,5	137,7
T Oberbedarf . . .	72,—	72,75
Otav. Minen (Ant.)	—,—	38,50
T Phönix Bergbau	118,5	116,5

	21.	22.
T Rhein Braunk. .	217,2	215,0
Salzw. Heilbronn	—,—	—,—
Tellus Bergbau .	58,75	60,25
V. K. u. Laurahütte	52,50	53,75

Transport-Aktien.

	21.	22.
Schantungbahn .	4,70	5,25
Hapag	164,5	162,3
Norddeutsch. Lloyd	162,7	160,3
Oester.-U. St. B. .	—,—	—,—
Baltimore & Ohio	100,0	98,00

Industrie-Aktien.

	21.	22.
Acc.-Mannh. +	—,—	—,—
A. Kempf-Sternb.	150,7	—,—
[illegible] Gr.-A. .	109,0	—,—
Schöfferh. Bindg.	237,7	240,0
Schwartz-Storch.	128,0	128,0
Werger	130,0	130,0
Adt. Gebr. . . .	40,15	40,50
Accumulatoren .	—,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—
Adler Kleyer . .	83,25	84,25
A. E. G. St.-A.	158,3	157,0
Aschaff. Buntpap.	130,0	131,0
Aschaff. Zellstoff	129,7	130,0
Bahnbed. Darmst.	23,50	24,50
Bad. Elektr. + .	—,—	—,—
Bad. Masch. Durl.	118,5	[illegible]
Bast A.-G. . . .	1,30	[illegible]
Bayrisch. Spiegel	62,—	60,75
Bek & Henkel .	51,50	—,—
T Bergm. Elektr. .	—,—	154,5
Berg Metallwerke	64,—	63,50
Brem.-Besigh. Oel	63,—	—,—
Cement Heidelb. .	129,5	128,5
Cement Karlstadt	143,2	143,7
Chamotte Annaw.	—,—	—,—
Cont. Nürnb. Vgg.	—,—	—,—
Daimler Motor .	81,—	79,—
D. Gold-u. S.-Anst	102,0	103,0
Dyckerh. & Widm.	78,—	76,45
Dingler Zweibrück	—,—	—,—
Dürkoppwerk St.	62,—	—,—
Düsseld. Rat. Dürr	39,50	—,—
Eisen Kaiserslaut.	38,20	39,—
T Elt. Licht u. Kr.	148,5	147,0
Ell. Bad. Wolle .	—,—	51,—
Emag Frankfurt +	0,80	—,—
Emaille St. Ulrich	47,50	47,50

	21.	22.
Enzinger-Union .	—,—	88,—
Eßling. Spinn. +	206,0	270,0
Faber, Joh. Blei	—,—	—,—
Farbwerk Mühlh.	—,—	—,—
J. G. Farbenind.	278,1	276,0
Fahr Gebr. Pirm.	38,25	38,—
Feld. Guill. Carls T	143,0	—,—
Feinmech. Jetter .	79,25	79,—
Frankf. Hof. & Gü.	78,—	77,75
Fuchswaggon + .	0,625	0,620
Goldschmidt Th. .	107,1	104,7
Gritzner M. Durl.	111,0	111,0
[illegible]	11,87	—,—
Grün. Bilfinger .	116,0	116,0
Haid & Neu. Näh +	46,50	—,—
Hammersen . . +	114,0	112,0
Hilpert Armatur.	48,—	49,—
Hirsch Kupf. u. Met.	114,0	114,0
Hoch- und Tiefbau	87,—	86,50
Holzmann, Phil. .	125,8	123,2
Holzverkohl.-Ind.	51,—	50,—
Junghans Stam.	91,00	90,50
Kammg. Kaisersl.	128,0	128,0
Karlsruher Masch.	45,—	—,—
Kemp. Stettin . .	—,—	—,—
Klein, Sch. & Becker	77,—	78,—
Knorr. Heilbronn	123,0	124,7
Konserven Braun	38,—	38,—
Kraus & Co., Lok.	53,25	—,—
T Lahmeyer & Co.	139,7	140,0
Lech Augsburg .	113,8	113,6
Lederwerk Rothe	36,—	35,—
Ludwigsh. Walzm	105,0	—,—
Lux Maschinen .	—,—	—,—
Lux'sche Industr.	24,75	25,—
Mainkraftwerke .	104,5	104,0
Ming. Mühlb. . .	111,0	111,0
Mez Söhne . . .	—,—	—,—
Motoren Deutz .	58,—	57,50
Motorf. Oberursl.	59,—	—,—
Neckarf. Fahrzg. .	87,—	87,—
Nrh. Leder Spier	—,—	—,—
Peters Union Frkft.	96,85	96,75
Pf. Nähm. Kayser	53,—	54,—
Philipps A.-G. Frkf	29,—	29,—
Porzellan Wessel	—,—	—,—
Rein. Gebb & Sch.	85,—	83,50
Rheinmetall . . .	—,—	—,—
Rheinelektr. Sta.	135,0	135,0
Rh. Masch. Leud.	42,—	42,—

	21.	22.
Rhenania Aachen	75,—	74,75
Riebeck Montan .	150,5	150,5
Rodberg Darmst.	—,—	—,—
T Rütgerswerke .	115,7	115,2
Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—
Schnellpr. Frank.	75,—	75,25
Schramm Lackf. .	72,50	72,—
T Schuckert, Nrbg.	138,4	138,8
Schuhfabrik Herz	—,—	59,—
Seilindustr. Wolff	56,—	58,—
T Siemens & Halske	159,0	155,6
Südd. Draht + .	—,—	—,—
S. Led. St. Ingbert	—,—	—,—
Tricotw. Besigh +	—,—	—,—
Uhrenfabr. Furtw.	29,50	30,—
Ver. deutsch. Oel.	67,50	67,—
V. f. ch. Ind. Mainz	49,50	50,—
Ver. Ultramarinf.	142,0	140,0
Ver. Zellst. Berlin	102,5	100,5
Vogtl. Masch. St.	53,10	53,10
Voigt & Häff. St.	107,0	107,0
Dalhom. Zell a. R	55,—	52,—
Wayß & Freytag	121,0	121,0

	21.	22.
Zellst. Waldhof St	181,0	179,0
T Zuckerf. B. Wag.	90,75	91,—
Zuckerf. Frankenth.	75,—	73,—
Zuckerf. Heilbronn	93,—	91,98
Zuckerf. Offstein .	114,8	114,9
Zuckerf. Rheingau	89,—	88,—
Zuckerf. Stuttgart	91,50	91,—

Freiverkehrs-Kurse.

	21.	22.
Benz	77,—	77,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Entreprises . . .	—,—	—,—
Mansfelder . . .	113,1	112,5
Rastatter Waggon	—,—	—,—
Ufa	39,50	40,—
Rhm. Kohlenanl.	—,—	13,90

Festverzinsliche Werte.

	21.	22.
4½% Rhm v. 1914	—,—	—,—
5% " 1902	—,—	—,—
4½% " 1904.5	—,—	—,—
5% Dt. Reichsanl.	0,499	0,505
4% do unk. b. 1925	—,—	—,—
3% D. Reichsanl.	—,—	0,470
3% D. Reichsanl.	—,—	0,530
4½% 6-9 N.-Sch.	—,—	—,—
4% D. Schutzg. 08	7,75	7,40
4% D. Schutzg. 14	7,75	7,40
Sparprämie. 1919	—,—	—,—
5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—
4% do do.	—,—	—,—
4% Preuß. Kons.	0,480	—,—
3½% "	0,462	0,470
3%	—,—	—,—
4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	—,—
3½% do. abgest.	0,425	0,425
3½% do. von 1896	—,—	—,—
4% Bayr. Eis.-Anl.	—,—	—,—
3½% do.	0,490	0,480
3% do.	—,—	—,—
4% Bay. St. E. P.	—,—	0,800
3½% do.	—,—	0,800
4% Heß. v. 09 u. 06	0,430	0,430
3½% " abgest.	—,—	0,435
3%	—,—	0,435
4% Sächs. St.-A. 15	—,—	—,—
4% Württ. 1. 1915	—,—	—,—

Berliner Börse vom 22. September

Bank-Aktien.

	21.	22.
Bank f. el. Werte	148,0	149,0
Barmer Bankver.	132,8	129,2
T Berl. Handelsg.	217,7	218,5
T Com. u. Privatb.	141,0	140,5
T Darmst. u. N.-B.	225,7	225,5
T Deutsche Bank .	170,0	167,5
T Dt. Ueberſee Bk.	113,8	113,5
T Disc. Command.	164,7	163,7
T Dresdner Bank	142,0	141,5
T Mitteld. Kredb.	138,2	137,5
Reichsbank . . .	153,0	152,0
Rhein. Creditbank	127,0	127,0
Süddeutsch. Disc.	140,0	140,0

Transport-Aktien.

	21.	22.
Schantungbahn .	5,—	5,25
Allg. Lok. u. Str.	159,7	161,0
Südd. Eisenbahn	86,50	—,—
Baltimore . . .	99,65	99,—
T Deutsch-Austral.	148,0	147,0
T Hapag	163,8	162,0
T H.-Südamerika	145,2	141,7
T Hansa D'schiff .	182,0	187,0
T Norddtsch. Lloyd	162,5	159,5
Roland-Linie . .	—,—	—,—
Verein. Elbeschiff	53,25	52,—

Industrie-Aktien.

	21.	22.
Accumulatoren .	147,7	147,0
Adler & Oppenh.	116,2	118,1
Adlerwerke . . .	81,75	81,75
A.-G. f. Verkehrsw.	—,—	—,—
Alexanderwerk .	73,25	74,—
T Allg. Elektr.-Ges.	158,6	156,5
Anglo-Ct. Guano	97,—	95,25
Anhalt. Kohlen + .	90,—	90,—
Annener Gußstahl	37,—	37,—
Aschaffbg. Zellst.	128,5	—,—
Augsb.-Nb. Masch	90,25	88,—
Balcke Maschin. .	—,—	—,—
Bamag-Meguin .	—,—	—,—
J. P. Bemberg .	173,7	173,7
T Bergmann Elt.	156,0	152,0
Berl.-Gub. Hut .	225,5	224,1
T Berl. Karlsr. Ind	108,5	106,0
T Berlin. Maschb.	88,—	88,15
Berzelius Bergw.	—,—	—,—
Bing Nürnberg .	63,85	62,50
Bismarckhütte .	—,—	—,—
T Bochum. Gußst.	152,0	150,0
Gebr. Böhler & Co.	—,—	—,—
Braunk. u. Brikets	149,0	149,0
Br.-Besigh. Oel .	65,85	64,—
Bremer Vulkan .	74,—	74,50
Buderus Eisenw.	93,—	92,—
Chem. Heyden . .	118,0	118,0
Chem. Gelsenk. .	91,—	91,—
Chem. Albert . .	141,7	139,0
Concord. Spinner	87,—	87,—
T Daimler Motor.	81,15	79,25
T Dessauer Gas .	146,7	146,7
T Dtsch.-Luxemb.	151,2	150,5
D. Eisenb.-Signal.	96,00	93,25
T Deutsche Erdöl	130,0	128,7
Deutsch. Gußstahl	96,—	94,—
Deutsche Kabelw.	105,0	101,5
Deutsche Kali . .	115,5	113,0
T Deutsche Masch.	103,0	100,2
Deutsche Steinzg.	148,0	145,0
Deutsche Wollw. .	65,75	66,—
Deutsch. Eisenh. .	78,—	79,50
Donnersmarckh. .	84,—	82,75
Dürener Metall .	90,80	90,50
Dürkoppwerke .	61,—	60,25
Dynamit Nobel .	133,0	132,0
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Elektr. Lieferung.	144,5	144,0
T Elktr. Licht u. Kr.	144,7	146,2
Emaille Ulrich .	—,—	—,—
Enzinger-Union .	88,—	—,—
Eschw. Bergwerk	133,5	133,5
T J. G. Farbenind.	278,0	275,0
Feldmühle Papier	138,0	136,0
Felten & Guill. .	148,7	146,0
A. Frister . . .	55,25	58,25
Fuchs Waggon .	0,650	0,625
Gaggenau A.-G.	46,50	47,—
Gebhard Textil .	96,50	98,50
T Gelsenk. Bergw.	163,2	162,0
Gelsenk. Gußstah.	24,—	24,—
Genschow & Co.	66,—	65,65
Gerresh. Portl.-Z.	145,2	145,0
Gerresheim. Glas	132,0	133,0
T Ges. f. elkt. Unter.	172,0	172,0
Gebr. Goedhardt	70,—	73,—
Goldschmidt, Th.	108,0	103,2
Goerz C. P. . . .	39,65	38,25
Gothaer Waggon	—,—	27,—
Gritzner Maschin.	113,5	111,0
[illegible]	11,87	—,—
Gebr. Großmann	62,25	62,—
Grün & Bilfinger	115,0	115,0
Gruschwitz Textil	68,—	67,50
Hackethal Draht .	92,15	90,75
Hallesche Masch. .	145,0	145,0
Hammersen Spinn.	116,0	114,5
Hannov. M. Egest.	70,—	71,50
Hann. Waggon .	15,—	15,—
Hansa Lloyd . .	56,—	56,25
Hbg.-Wien Gum.	73,25	71,65
Harkort Bergwerk.	53,—	56,25
Harpen. Bergbau	161,2	161,6
Hartmann Masch.	43,65	43,25
Hedwigshütte . .	131,5	130,5
Hilpert Masch. .	51,75	50,—
Hindr. & Aufferm.	70,—	73,50
Hirsch Kupfer . .	113,0	113,0
T Hirschberg Leder	95,50	95,—
T Hoesch Eis. u. St	134,5	134,0
T Hohenlohe-Werk.	19,75	19,25
Phil. Holzmann .	125,7	124,5
Huchwerke . . .	73,—	75,25
Humboldt Masch.	63,—	63,50
T Ilse Bergbau .	162,0	159,0
M. Jüdel & Co.	117,0	114,0
Gebr. Junghans	90,—	87,50
Kahla Porzellan .	65,—	66,—
Kallw. Rickerl. .	137,8	137,2
Karlsr. Maschin.	45,—	44,15
Kattowitz. Berg .	—,—	—,—
C. M. Kemp . . .	—,—	—,—
Klöcknerwerke . .	115,5	114,5
C. H. Knorr . . .	123,0	125,0
Kolm. & Jourdan	70,—	69,—
Köln Rottweiler .	138,5	137,2
Gebr. Körting . .	93,75	92,70
Kostheimer Cell. .	—,—	70,—
Kyffhäuser-Hütte	61,—	61,65
Lahmeyer & Co.	140,0	139,8
Laurahütte . . .	53,50	53,35
Linde's Eismasch.	157,5	152,2
Lindenberg . . .	58,—	55,75
T Carl Lindström	158,0	161,0
Lingel Schuhfabr.	65,—	63,25
T Linke & Hoffm.	87,25	85,—
Ludw. Loewe & Co	187,0	184,0
C. Lorenz . . .	110,7	108,0
Lothr. Portl.-Cem	—,—	—,—
Magirus A.-G. .	54,25	53,50
T Mannesmann .	139,8	138,0
T Mansfeld. Akt.	114,0	112,5
Mech. Web. Lind.	177,7	175,0
Mix & Genest . .	116,0	118,0
Motoren Deutz .	68,—	66,64
Motorf. Mannh.	41,75	40,—
Mülheim Berg .	118,0	118,0
Neckar. Fahrzg.	87,—	86,50
Nordd. Wollkämm	144,7	144,8
T Oberschl. E.-Bed.	73,50	72,—
T Oberschl. Eisen .	97,—	98,—
T Oberschl. Kokw.	113,7	112,0
T Orenst. & Koppel	109,7	106,7
T Phönix Bergb. .	117,6	116,3
Rathgeber Wagg.	—,—	68,25
Reisholz Papier .	186,0	189,0
T Rhein Braunkhl.	218,0	215,5
Rhein. Chamotte .	58,—	58,—
Rhein. Elektrizität	135,5	135,5
Rhein. Masch. Leb.	—,—	—,—
T Rheinstahl . .	153,0	151,0
Rhenania Chem.	75,—	75,—
T Romb. Hütten .	13,65	13,50
Rositzer Braunk. .	84,50	80,—
Rositzer Zucker .	78,75	78,—
T Rütgerswerke .	115,5	114,5
Sachsenwerk . .	111,7	109,7
T Salzdetfurth . .	168,7	165,2
Sarotti	151,7	148,8
Scheidemandel .	39,25	39,75
Schubert & Salz.	185,7	187,7
T Schuckert & Co.	133,5	133,2
Siemens Elektr. .	—,—	—,—
T Siem. & Halske	158,2	156,7
T Sinner A.-G. .	82,25	81,—
Stettiner Vulkan	58,75	58,25
Stock Kammgarn	156,0	154,8
Stoewer Nähm. .	85,—	84,25
Südd. Immobil.	62,50	62,65
Teichgräber . . .	—,—	—,—
Teleph. Berliner .	82,50	83,75
Thoerl Oelfabrik +	78,—	78,—
Union Werke Masch	61,—	—,—
Ver. B. Frft. Gum.	64,75	65,—
Ver. Chem. Charl.	121,0	120,5
V. Dtsch. Nickelw.	172,0	169,0
V. Glanzstoff Elb.	275,1	275,2
V. Schuhf. Wess. & W	65,—	63,75
V. Stahlwerke v. d. Zyp	160,0	158,0
Ver. Ultramarin .	140,0	140,1
Vogtländ. Masch.	53,—	57,—
Wanderer-Werke	170,0	164,0
Weser Akt.-Ges.	—,—	—,—
T Westeregeln Alkali	146,0	143,5
Wicking-Zement	134,0	131,0
Wiesloch Tonwar.	100,0	101,7
Wittener Stahl .	97,75	97,25
Wittener Gußstahl	60,50	57,—
Wolf, Buckau . .	54,—	52,—
Zellstoff Verein	101,0	101,5
Zellstoff Waldhof	181,7	180,0

Freiverkehrs-Kurse.

	21.	22.
Adler Kali . . .	35,—	35,—
Bergb. Prästo. .	—,—	—,—
Benz-Motor . . .	—,—	—,—
Deutsche Petrol. .	—,—	—,—
Diamond	26,25	26,50
Heldburg . . .	87,—	94,—
Hochfrequenz . .	120,0	119,0
Krügershall Hann.	109,5	108,5
Petersb. Int. . .	3,50	[illegible]
Ronnenberg . . .	—,—	[illegible]
Russenbank . . .	4,10	[illegible]
Sichel & Co. . . .	[illegible]	[illegible]
Siemen Salpeter	70,—	[illegible]
Südsee Phosphat	[illegible]	[illegible]
Ufa	39,50	40,—

a) Reichs- u. Staatspap.

	21.	22.
Goldanleihe . . .	96,—	—,—
Dollarschätze . .	[illegible]	[illegible]
Reichsschatz. IV/V	[illegible]	[illegible]
" VI-IX	[illegible]	[illegible]
" 1926er	[illegible]	[illegible]
5% D. Reichsanl.	[illegible]	[illegible]
4% "	[illegible]	[illegible]
3½% D. Reichsanl.	[illegible]	[illegible]
3% "	[illegible]	[illegible]
4% Prß. Konsols	[illegible]	[illegible]
3½% "	[illegible]	[illegible]
3% "	[illegible]	[illegible]
4% Bayer. Anl.	[illegible]	[illegible]
3½% Bayer. Anl.	[illegible]	[illegible]
5% B. Kohlenanl.	[illegible]	[illegible]
5% Prß. Kaliwert.	[illegible]	[illegible]
Roggenwert.	[illegible]	[illegible]
5% Roggenrentb.	[illegible]	[illegible]
5% Sächs. Braunk.	[illegible]	[illegible]
Landsch. Rogg.	[illegible]	[illegible]

b) Ausl. Rentenwerte.

	21.	22.
5% Mexikaner	24,50	[illegible]
4½% Oest. Schatzs.	[illegible]	[illegible]
4% " Goldrente	[illegible]	[illegible]
4% " conv. Rte.	[illegible]	[illegible]
4½% " Silberrte.	[illegible]	[illegible]
4½% " Papierrte.	[illegible]	[illegible]
4% Türk. Bd.-Anl.	[illegible]	[illegible]
4% " Bagd.-Eis. I	[illegible]	[illegible]
" II	[illegible]	[illegible]
4% Türk. unif. Anl.	[illegible]	[illegible]
" Zoll-Obl. 1911	[illegible]	[illegible]
" 400-Fr.-Lose	[illegible]	[illegible]
4½% Ung. St.-R. 1913	[illegible]	[illegible]
" 1914	[illegible]	[illegible]
4½% " Goldrte.	[illegible]	[illegible]
4% " Kronr.	[illegible]	[illegible]
3% Oe. U. Eisb. alte	[illegible]	[illegible]
3% Oe. U. I-X Ser. (74)	[illegible]	[illegible]
4% Dr. Goldprior.	[illegible]	[illegible]
2,60% Südb. a. P.	[illegible]	[illegible]
2,60% " neue Pr.	[illegible]	[illegible]
5% " Obligat.	[illegible]	[illegible]
4½% Anat. Ser. I	[illegible]	[illegible]
" II	[illegible]	[illegible]
" III	[illegible]	[illegible]
5% Tehuantepec	—,—	[illegible]

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

Automobilsport

Tödlicher Unfall auf der Monzabahn

Die Rennen um den „Großen Preis der Nationen" auf der Monzabahn haben leider noch einen tödlichen Unfall im Gefolge gehabt. Der Italiener Galli, der mit seiner Garelli-Maschine in einer Kurve stürzte, ist im Krankenhaus seinen schweren inneren Verletzungen erlegen. — Die Rennen brachten übrigens in allen Klassen enorme Ausfälle. Von 14 in der Klasse bis 500 ccm gestarteten Maschinen kamen nur 2 durchs Ziel, in der Klasse bis 350 ccm gab es bei 9 Maschinen 5 Ausfälle und in der Klasse bis 250 ccm erreichten nur 2 von 8 Maschinen das Band. Am geringsten waren noch die Ausfälle in der kleinsten Klasse (bis 175 ccm), wo von 25 gestarteten nur 10 Maschinen ausfielen. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten in den einzelnen Klassen waren: bis 500 ccm: 125,275 Km.; bis 350 ccm: 128,091 Km.; bis 250 ccm: 126,353 Km.; bis 175 ccm.: 109,422 Kilometer.

Lawntennis

Die Meisterschaften der Berufs-Tennisspieler

* **Hamburg**, 20. Sept. Von bestem Wetter begünstigt, konnten am Sonntag in Hamburg die Meisterschaften der deutschen Tennis-Trainer zu Ende geführt werden. Leider stand der Besuch in krassem Widerspruch zum Wetter. Der Berliner Rot-Weiß-Trainer Roman Najuch bestätigte seine Ausnahmeklasse, indem er die Einzelmeisterschaft gewann und außerdem im Doppel zusammen mit dem Berliner Richter siegreich blieb. Die Ergebnisse: **Einzelmeisterschaft:** Richter—Rauch 6:1, 6:1, 6:1; Najuch—Richter 6:3, 6:1, 6:2; C. A. Becker-Wiesbaden—Hopfenheit 6:4, 8:6, 7:5; Hopfenheit—Rauch 6:3, 6:3, 6:4; Najuch—Becker 6:2, 6:2 zurückgezogen. — Gesamtergebnis: 1. Najuch 4 Siege, 2. Richter 3 Siege, 3. Becker-Wiesbaden 2 Siege. — **Doppelmeisterschaft:** Najuch/Richter—C. A. Becker/H. Bartelt 6:4, 6:3, 1:6, 0:6, 6:4.

Leichtathletik

Zwei neue deutsche Rekorde in Kassel

* **Kassel**, 20. Sept. Das internationale Leichtathletikfest von Hessen-Preußen Kassel nahm einen in jeder Hinsicht erfreulichen Verlauf. Das Leistungsniveau war ganz beträchtlich, kamen doch u. a. auch zwei neue deutsche Rekorde zustande. Den ersten brachte Walpert-Kassel, der die schon längst fällige Höchstleistung des im Kriege gefallenen Charlottenburger Mickler von 5:43,5 Min. ganz erheblich auf 5:34 Minuten herabdrückte. Den zweiten Rekord stellte Phönix Karlsruhe auf, das mit der Mannschaft Faist, van Rappard, Nathan, Suhr die 4 mal 100 Meter in 41,9 Sek. durchlief. Die Karlsruher unternahmen auch einen Angriff auf den Rekord in der Schwedenstaffel, kamen aber nicht zum Erfolg, da der indisponierte Faist bei 300 Meter sein Rennen aufsteckte. Die Internationalität des Festes wahrten die Holländer van der Berghe und Paulen, die ihre Konkurrenzen sicher gewannen.

Die Ergebnisse:

Hochsprung: 1. Storz-Halle 1,68 Meter.

100 Meter offen: 1. Mantzel-Berlin 11,1 Sek., 2. Freund-Kassel 11,4 Sek.

50 Meter-Einladung: 1. v. d. Berghe-Holland 5,8 Sek., 2. Borner-Berlin 5,9 Sek., 3. Metzger-Frankfurt a. M. 6,2 Sekunden.

800 Meter: 1. Wollmer-Kassel 2:02,2 Min., 2. Bolte-Stettin 2:04,8 Minuten.

100 Meter-Einladung: 1. v. d. Berghe 10,8 Sek., 2. Borner 10,9 Sek., 3. Metzger.

Kugelstoßen: 1. Schröder-Dortmund 14 Mtr., 2. Schenk-Kassel 11,65 Meter.

Kugelstoßen beidarmig: 1. Schröder 23,25 Meter, 2. Schenk 21,38 Meter.

4 mal 100 Meter: 1. Phönix Karlsruhe 41,9 Sek. (Neuer deutscher Rekord.) 2. Hessen-Preußen Kassel 44,4 Sek., 3. Berliner S.C.

400 Meter: 1. Paulen-Holland 49 Sek., 2. Storz-Halle 49,8 Sek., 3. Zentner-Berlin 51,3 Sek.

Weitsprung: 1. Schaurich-Kassel 6,96 Meter, 2. Meyer-Bielefeld 6,82 Meter.

3 mal 1000 Meter-Staffel: 1. Hessen-Preußen Kassel 7:58,2 Min., 2. Kurhessen-Kassel 8:05 Min.

110 Meter Hürden: 1. Steinhardt-Karlsruhe 16,8 Sek., 2. Johannes-Kassel 17,2 Sek.

200 Meter-Einladung: 1. v. d. Berghe-Holland 22 Sek., 2. Borner 22,1 Sek., 3. Metzger-Frankfurt a. M. 22,6 Sek.

Stabhochsprung: 1. Werkmeister-Berlin 3,50 Meter, 2. Baltes-Dortmund 3,53 Meter.

Speerwerfen: 1. Hoffmeister-Hannover 55,85 Meter.

4 mal 100 Meter Rekordversuch: 1. Phönix Karlsruhe 41,9 Sek., 2. Gemischte Staffel Kassel.

2000 Meter: 1. Walpert-Kassel 5:34 Min. (Neuer deutscher Rekord), 2. Friebe-Breslau 5:41,2 Min.

Nurmi läuft in Wien Weltrekord

Bei einer Abendveranstaltung des WAF. Wien am Dienstag griff der finnische Meisterläufer Paavo Nurmi innerhalb eines 5000 Meter-Laufes den Weltrekord im Laufen über drei englische Meilen an. Der Versuch glückte, denn Nurmi drückte mit 14:07,4 Min. den alten Rekord erheblich herab. Die 5000 Meter lief der Finne in 14:34 Min. zu Ende; seine Zwischenzeiten waren: 1000 Meter: 2:49,8 Min., 2000 Meter: 5:44 Min., 3000 Meter: 8:43,8 Min., 4000 Meter: 11:43 Min. Die Bahnverhältnisse waren ziemlich mäßig, die Witterung kühl und naß. Trotzdem wohnten 15 000 Zuschauer der Veranstaltung bei.

Neues aus aller Welt

In Notwehr den Sohn erschossen

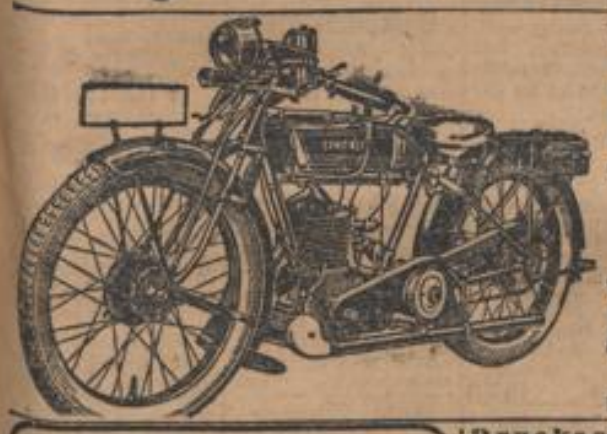
— **Augsburg**, 21. Sept. Der Versicherungsagent Johann Ditschinger der kürzlich seinen Sohn Josef erschossen und seine Tochter Ottilie durch einen Schuß verletzt hat, wurde nach durchgeführter Voruntersuchung vom Gericht außer Verfolgung gesetzt und aus der Haft entlassen. Ditschinger hat sich sogleich nach der Tat und in der Folgezeit in stets gleichbleibender Weise damit gerechtfertigt, daß sein Sohn ihn angegriffen, den Revolver gegen ihn gerichtet und nach seiner Meinung sogar auf ihn abgedrückt habe, und daß er selbst erst zur Abwehr sich der Pistole bedient habe. Dieses Vorbringen findet in verschiedenen Umständen seine Bestätigung. Bezüglich der nichttödlichen Schußverletzung der Tochter Ottilie, die zur Zeit der Schußabgabe gegen ihren Bruder hinter diesem stand, ist anzunehmen, daß ein Zufallstreffer vorliegt.

Ein furchtbares Autounglück

* **Bozen**, 21. Sept. Auf der Karerseestraße hat sich ein schweres Autounglück ereignet, das drei Personen das Leben kostete. Der Mietswagen des Autoverleihers Wilhelm Trentini aus Meran, den der Besitzer selbst lenkte, fuhr mit drei Ehepaaren den Karerseepaß hinab. Etwa 500 Meter unterhalb der Paßhöhe geriet der Wagen auf noch nicht geklärte Weise über den Straßenrand hinaus, kollerte die Böschung hinab und überschlug sich, alle sieben Personen unter dem Wagen begrabend. Die Insassen eines später kommenden Autos nahmen sich der Verunglückten an. Tot gefunden wurde der Wagenführer Trentini. Ein älterer Mann und eine junge Frau waren so schwer verletzt, daß sie ihren Verletzungen in kurzer Zeit erlegen sind.

Knorr Haferflocken
mit dem roten Streifen
Leicht quellend Milchig-süß Vitamine!
eine gesunde, leicht verdauliche Kost von hohem Wohlgeschmack, die mit aller Sorgfalt eines Großbetriebes aus ausgesucht gutem Rohmaterial hergestellt wird.

Rufe an!
für Abholen u. Zustellen von Wäsche
Telefon 31122
G 5. 10 S30
Wäscherei und Wäschefabrik Schorpp


Type: Ernst-K
1,9×11 PS kompl.
RM. 1295.-
Type: Ernst-Mag
(Motosocoche-Motor)
500 und 600 ccm
7406 Vertreter:
Albert Riesenacker
Seckenheim
Friedrichstr. 34 Tel. 54

Versteigerung.
Donnerstag, den 23. September 1926, versteigere ich ab 10 Uhr morgens in der Möbelfabrik Eugen Reich, Heidelberg, Bergheimerstraße Nr. 59, wegen Aufgabe der Fabrik, welche in ein Groß-Kino umgebaut wird:
8 französische Schlafzimmer (Citrone)
10 eichene Schlafzimmer, 180 cm, kompl.
Biedermeier-Möbel
Sofas, Stühle, Sessel, Tische, Vitrinen, antike Schränke und Einzelmöbel.
Gemälde, Uhren und sonstige Antiquitäten.
Besichtigung am Versteigerungstage von 9—10 Uhr vormittags. 7428
Jacob Bergmann, Auktionator.

Zurück!
Dr. Erich Lewy
Zahnarzt
B 1, 1 (E4332) Tel. 32209

Drucksachen jeder Art
lief. schnell u. billig
Druckerei Dr. Haas, E 6 2

D 6, 2 Weinhaus Holzapfel Tel. 30903
*7067 Morgen ab 7 Uhr Stamm:
Münch. Gulasch mit Knödeln. Wiener Rahmstrudel.

Das als Manuskript erschienene Buch
von Dr. Karl Bensinger
Was bedeutet die Goethesche Faustdichtung
dem Menschen und der Menschheit?
ist bei uns, solange Vorrat reicht, erhältlich.
Gebr. Aletter, Buchhandlung
O 3, 3. 7430

Vermischtes
Honig
garant. rein. Blenen-Blüten - Schleuder-Honig edelster Qual., 10 Pf.-Dose frk. Nachn. 11 M, halbe 6.50 M. Nichtgef. nehme zurück
Feindt, Hemelingen 27 (Hann.) Honigversand S184

Einige schwere
Herren-Zimmer
selten schön in Form nur Qualitätsarbeit außergewöhnlich billig zu verkaufen.
Rob. Leiffer
Bismarckplatz 17.
*7622

Restaurant zum Felsenkeller
Morgen großes
Schlachtfest
in bekannter Güte
Ausschank: Spezial- und Exportbier sowie prima Weine
Abends 8 Uhr Stimmungskonzert
mit versch. Solovorträgen, (Klarinetten Trompeten, Posaunen u. Glockensolis) einer erstkl. Kapelle. *7662
wozu frdl. einladet Joseph Schmitt

Billige Preise für Beleuchtungskörper
Gas und Elektrisch
große Auswahl.
Auf Wunsch 20 monatliche Ratenzahlung über Gaswerk. *7663 Jäger, D 3, 4.

Fordern Sie nicht „Steinhäger" sondern Schlichte
General-Vertretung u. Haupt-Niederlage
für das nördliche Baden 7348
JOS. ABB
MANNHEIM
B 2, 7 Fernspr. 22734

Teppiche
von
BRYM
preiswert und gut
Elisabethstr. 1
a. Friedrichsplatz

Näh schule
Zur gründlichen Erlernung der Wäsche und Kleider empfiehlt sich Hedwig Schmidt, Damenschneidermeisterin, Augartenstraße 42, 3. St. *763

Tüchtige ältere
Schneiderin
nimmt Kunden an in u. außer dem Hause.
*7652 U 5, 17, 3 Tr.

Maßgebende 7412
Textilfirma
Engros und Fabrikation richtet unter günst. Bedingungen Textildetailgeschäfte ein und übernimmt dauernde Belieferungen.
Abzahlungsgeschäfte kommen ebenfalls in Betracht.
Angebote erbeten unter V 4153 an Annoncenmayer Frankfurt/main.

! Kapitalanlagen !
Mündelsichere, wertbeständige Goldpfandbriefe
Lebensversicherungen S180
Beteiligungen
Auto-pp.-Kaufkredite
ferner
Hypotheken-Darlehen
durch
Mannheimer Bankkommissions- & Treuhandbüro
Jacob Pabst
P 7, 24 (Heidelbergerstraße), Fernruf 29006.
Prospekt

Kennen Sie Ihren Doppelgänger?
Es ist immer eine peinliche Sache, einen Doppelgänger zu haben. Auch Sie haben einen. Er gleicht Ihnen aufs Haar — bis auf ein paar unscheinbare, lächerliche Punkte, die Ihr Doppelgänger nicht hat. Kennen Sie diese dunklen Punkte in Ihrem Leben? Sie sind erbsengroß, hart wie ein Kirschkern und verursachen Ihnen schauderhafte Schmerzen. Sehen Sie sich mal Ihre Füße an! Sie sind voller Hühneraugen wie ein gespickter Hase. Es ist höchste Zeit, daß Sie sich „Lebewohl*" besorgen.
*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl Ballenscheiben für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (3 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

MARCHIVUM

Von dem Schuhwerk bis zum Schlips wird Dir Kleidung reinigt „Fips"

Fleck-Fips – Seiden-Fips – Fips-Seife in Tuben.
Hersteller: Drawin-Gesellschaft m. b. H., Stuttgart. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Die nicht feuergefährliche Flecken-Reinigung im Hause
Vertreter und Lager: Walter Kreth, Mannheim, F 5, 1, Fernsprecher 29 677.

Buchbindereiarbeiten

lassen kluge Leute nur in der Spezialwerkstätte herstellen, handwerksmäßige Arbeit ist Wertarbeit, verpfuschte Arbeiten sind geschenkt zu teuer

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Ausstellung mit Buchbindereiarbeiten aus eigener Werkstätte 7291

Heinrich Böhm

Buchbinderei / Geschäftsbücher / Schreibwarenhandlung

Fernspr. 31912 **Mannheim** G 3, 8 nächst dem Markt

Offene Stellen

Von bedeutender Firma gut eingeführten

Benzin- und Benzol-Vertreter

gegen hohe Provision gesucht.
Bewerbungen unter X Z 175 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 7418

Existenz!

Aufsehen erregender, erstklassiger Millionen-Schlager, der turmhoch über all dem Minderwertigen und Alltäglichen steht (D. R.-Patent erteilt). Em96
Herren mit mehreren hundert Mark wollen schnellstens Angeb. u. F. K. Z. 4777 an Rudolf Mosse, Mannheim einreichen.

Existenz!

Zu vergeben ist für Mannheim und Umg. die Alleinvertretung für meinen überall mit bestem Erfolg eingef. Haushaltartikel (gel. gesch.), garantiert für Massenumsatz u. bietet glänzende Existenz. Dazu sind 150—200 Mk. zwecks Lagerhaltung erforderlich. Herren, die schon in Privat gereist sind, werd. bevorzugt. Kurze schriftl. Angebote unt. F Z 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7624

15 bis 20 Mk.

täglich
verdienen redegewandte Herren bei Verkauf von technischen oder Reklameartikel nur an Geschäfte. Angeb. zu richten an Hansahaus Karlsruhe Ea238 Gabelsbergerstr. 5

Gesucht Inserat-Akquisiteur

für unser Export-Register *7683
Central-Verlag Hamburg 5

Sofort gesucht werden noch einige

Damen u. Herren

für leichte vorn. Reisetätigkeit (Privat) mit hohem Monatseinkommen. Bei Eignung Gehalt, Prämien, hohe Provision. Branchekenntnisse absolut nicht erforderlich, dagegen Redetalent u. gutes Auftreten Bedingung.
Meldung mit Ausweis erbet. Donnerstag und Freitag 10—12 und 3—5 Uhr. *7627
Büro N 6, 7, 3. Stock.

In Stenographie und Maschinenschreiben perfekte, an ordentl., zuverläss. und fleißiges Arbeiten gewöhnte

jüngere Dame

aus gut. Fam. u. mit gut. Vorbildg. welche nicht mehr fortbildungsschulpfl. ist, evtl. auch besond. tücht. Anfängerin kann zum 1. Okt. auf angel. hies. Büro Dauerstellung finden.
Angeb. mit selbstgeschr. Lebenslauf u. Geh.-Anspr. erbet. unt. F O 35 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7597

Für abgebaute Beamte

bietet sich günstige Gelegenheit für eine

Existenz

dch. provisionsw. Verkauf ein. konkurrenzlosen Bedarfsmaschine. Tägl. Verd. v. 20 ℳ spiel. erreichbar, gutes Verkaufstalent Voraussetzung. Angebote unter F L 38 an die Geschäftsstelle. *7592

Junger, zuverlässiger

Kontokorrent-Buchhalter

per sofort gesucht. Schriftl. Angebote an
Faserstoff-Werke Theodor Landauer G. m. b. H.,
2670 Mannheim-Industriehafen.

Hausierer (innen) gesucht

a. h. m. Haushaltg.-Artikel unentbehrlich. Adresse in der Geschäftsstelle. *7644

Tüchtiger

Reise-Vertreter

gesucht
für Metallputzreiniger Schutzmarke Heinzelmännchen. *7693
Ed. Stepp u. Co., Ehrenfriedersdorf.
Der Artikel kann fast in jedem Geschäft verkauft werden.

Rührige energische 2683

Herren od. Damen

für den Verkauf eines neuen zugkräftigen Artikels per sofort gesucht. Vorzustellen bei Ehret, C 3, 19, IV. St., zw. 3—5 Uhr.

Abgebaute

finden äußerst lohnende Tätigkeit durch Verkauf eines hervorragend verbesserten Artikels, der in jedem Büro unbedingt gebraucht wird. Angebote unter Angabe bisher. Tätigkeit erbet. unter N B 177 an die Geschäftsstelle. 2685

Redegewandte

Damen und Herren

zum Vertrieb d. seit 28 J. bewährten Dr. Jinsser's Heil-Tee bei höchster Provision gesucht. Tägl. Auszahlg. Angeb. unter F W 47 an die Geschft. *7609

Perfekte

Stenotypistin

mit guter Allgemeinbildung per 1. Oktbr. gesucht. Angebote unt. G G 57 an die Geschäftsstelle. B4518

Servierfräulein

für Wein- und Bierrestaurant sofort gesucht. Hoflinger, Restaur. z. Schwarzwälder, K 3. 1. 2389

Tüchtiges

Alleinmädchen

das auch nähen und bügeln kann z. 1. Okt. gesucht. Gute Zeugn. Bedingung. Vorzust. von 2—4 Uhr. *7615
D 2, 4—5, 3 Treppen

Fleiß. Mädchen

18—20 J., kinderlieb, in kleinen Haushalt z. 1. Okt. gesucht. Vorzustellen zwischen 2—5 Uhr bei *7696
Dr. Reuer, Leibnizstraße 7.

Zuverlässiges

Mädchen

das perfekt kochen kann, bei gutem Lohn gesucht. *7691
Schuhhaus Major, Schwetzingerstr. 39.

Gesucht
gutempfohl., tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. *7672
Renzstr. 1, III. rechts. Vorzustell. von 2—5.

Offene Stellen

Bäcker u. Konditor

24 Jahre, mit gut. Ref. sucht Dauerstellung. Angeb. unt. C Z 59 an die Geschäftsst. B4486

Chauffeur

22 J., Führerschein 2 u. 3b, mit sämtlichen vork. Reparatur. vertraut, sucht Stellung auf Last- od. Person.-Wagen, auch Aushilfe. Adresse in der Geschäftsstelle. *7680

Tüchtiges, älteres

Mädchen

wünscht sich z. veränd. n. auswärts. Gasthof od. Hofgut bevorzugt. Gefl. Ang. unt. C G 7 an die Geschft. *7651

Geb. jung. Mädchen, 20jährig, aus guter Fam., in der Kinderpflege u. all. Zweigen des Haush. bewand., sucht als Vollwaise liebev. Aufnahme als

Haustochter

in nur gutem Hause bei vollem Familienanschluß. Gefl. Angeb. unter G N 63 an die Geschäftsstelle. *7631

Stellen-Gesuche

Verkäuferin

seit 5 Jahren in der Knabenkonfektion tätig, beste Referenzen, sucht per sofort oder später geeign. Position, evtl. auch anderer Branche. Ang. u. Nr. 1410 an „Herso Mitteld. Ann.-Exped. Gießen. *7626

Servierfräulein

28 Jahre alt, mit nur guten Zeugniß., sucht Stelle in Café oder Restaurant, hier oder L'hafen. Gefl. Angeb. unter G J 59 an die Geschäftsstelle. *7740

Mädchen v. Lande, 20 J. alt, perfekt im Kochen, sucht Stelle als

Alleinmädchen

Gefl. Angebote unter G W 72 an die Geschäftsstelle. *7668

Verkäufe

Geschäftshaus

T 3, 18
zum Preise von ca. Mk. 25 000.— mit Mark 8000.— Anzahlg. zu verkaufen. *7679
Näheres durch Alleinbeauftrages
Immobilienbüro Th. Schmitt, M 5, 2.

Privathaus

günstige Kapitalanlage, zum Preis von Mk. 3000.— u. Uebernahme einer aufgew. Hypothek von Mk. 8 600.— zu verkaufen. *7678
Immobilien-Büro Th. Schmitt, M 5, 2.

Sehr schönes, altes 7484

Biedermeier-Zimmer

preiswert zu verkaufen. N 7, 2, Laden.

2 leichte, schnellauf.

Lastautos

verkauft *7571
A. Haupt, Waldhofstraße 7.

Triumpf-Knirps-

Motorrad

und Arco-Motorrad, obengesteuert, billig zu verkauf. Falkenstein, Neckarauer Übergang, Rheinhäuserplatz 4. *7548

1 Mars-Motorrad

1 N. S. U.-Motorrad 3½ P.S., in tadellos. Zustande, preisw. zu verkaufen. Anzusehen Sandhoferstraße 13a, Tel. 30 604. *7647

Rheinmetall-schreibmaschine

f. neu, billig zu verk. Angeb. unter G P 65 an die Geschft. *7653

Sehr gut erhaltene Torpedo- 2266

Schreibmaschine

bill. zu verk. Neckarau Katharinenstr. 16, II.

Billig zu verkaufen:
Zwei neue Schlafzimmer
dunkel u. hell Eichen. Angeb. unt. F E 30 an die Geschft. *7586

Speise-Zimmer

nicht gebraucht aus Privatbesitz zu verkaufen. Angebote unt. G B 52 a. d. Geschäftsst. *7632

Strickmaschine

gut erh., billig z. verkaufen. *7593
Mechan. Strickerei, Lange Rötterstr. 100.

Radio

sehr schön. 4 Röhren-Empfänger spottbillig zu verk. Lge. Rötterstraße 92, part. links. B4487

Zu verkaufen:

1 gebr. Herd

rechts, 1 Kopierpresse, eine gr. Partie Bonbonbüchsen billig abzugeben, a. f. d. Hausfrau geeign. *7610
Schokoladengeschäft R 4, 24.

Bajazzo-Automaten ab Fabrik, sämtliche Systeme liefert. Gefl. Angeb. unter G M 62 an die Geschft. *7650

Zu verkaufen:

1 Vertiko

1 Kommode mit Pult, 1 kl. Kommode, ein Nähtisch, 1 Liegestuhl, 1 Zinkbadewanne.
Ott, Langstr. 46, IV. B4512

Eleg. Smoking-Jackenkleid

Gr. 42—44 (Schneiderarbeit auf Seide) 30 M, sowie Frackanzug einm. getr., a. Seide f. mittl. Fig., weil zu eng, bill. abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *7658

1 Rosengeschell, schwarz pol., div. Noten, (Mozart, Beeth.) 1 Marmortischchen ½ m Durchm., 1 Vogelkäfig m. Stand. Anzusehen nach 6 Uhr. B 2, 5, 1 Tr., rechts. *7611

Schöner, wachsamer

Schäferhund

mit prima Stammbaum zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. *7645

Kauf-Gesuche

Einfamilien-Haus

6—8 Zimmer, Garage, in fr. Lage, zu kaufen oder mieten gesucht. Anzahlung bis 20 000 M. Große 5-Zimmerwohnung am Paradeplatz in Tausch. *7882
Angebote unter G B 77 an die Geschäftsst.

Kamera

bess. at. Fabrikat zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. G A 51 an die Geschäftsstelle. *7630

Motorrad

neues Modell auch reparaturbedürftig gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. unter G T 69 an d. Geschäftsstelle. *7161

Guterhaltene

Schreibmaschine

Marke zu kaufen gesucht Gefl. Ang. u. G E 55 an die Geschäftsstelle. *7632

Gebr., gut erhalt.

Zimmerofen

mittl. Größe, zu kauf. ges. Angeb. m. Preisangabe unter F T 44 an die Geschft. *7307

Stoß-Kegelbahn

zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisangabe unter G S 68 an die Geschäftsstelle. *776

Miet-Gesuche

Laden

in nur gut. Geschäftslage, für Friseurgesch. geeign., für sofort od. spät. von kapitalkräft. Herrn zu mieten ges. Angeb. unter G K 60 an die Geschft. B4514

Miet-Gesuche

Laden

für ein Spezialgeschäft i. Zentrum der Stadt zu mieten gesucht.
Angebote unter G Y 74 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7675

Wohnungstausch

Frankfurt-Mannheim

Geboten in Frankfurt:
Schöne 3 Zimmer-Wohnung im II. Stock mit Küche, Bad und 2 Balkons im Zentrum Frankfurts.

Gesucht in Mannheim:
3—4 Zimmer-Wohnung in guter Lage Mannheims

Angebote unter L. A. 152 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 5826

Gesucht: 5-Zimmeretage m. Zubehör, Oststadt bevorzugt. *7669
Geboten: Vollst. renov., geräum. 3-Zimmerwohnung, part., mit Bad und Mädchenzimmer u. sonst. Zubeh., Oststadt in guter Lage.
Angebote unter G X 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Elegant möbliertes *7655

Schlafzimmer

evtl. mit Wohnzimmer von kinderl. Ehepaar sofort zu mieten gesucht. Stadtzentrum. Angeb. mit Preis an Fr. Fritz, R 1, 4—6.

Weinwirtschaft

bürgerlich, zu pachten od. zu kaufen gesucht, mögl. mit Wohnung. Gefl. Angebote unter G L 61 an die Geschäftsstelle. *7648

Laden

in gut. Lage, womögl. i. d. Nähe Friedrichsbrücke, sof. zu mieten gesucht. Angebote unt. C C 5 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *7549

1 Laden

mögl. mit Wohnung zu mieten gesucht. Eventl. Wohnungst. (2 Zimmer u. Küche) kann vorgen. werden. Angebote unter F G 32 an die Geschft. *7589

Laden

oder hell. Parterreraum v. sol. ruh. Geschäft p. sofort oder später ges. Angebote unter F R 35 an die Geschäftsstelle. *7591

Von sof. tücht. Wirtsleuten gutgehende *7578

Wirtschaft

zu mieten gesucht. Kaut. kann geleistet werden. Angebote unter E Y 24 an die Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus

in schön., freier Lage, 5—6 Zimmer, etwas Garten dabei zu miet. od. zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. und Lage des Objekts unter X Y 174 an die Geschäftsstelle. 2677

Tausche

3 Zimmer, Küche Mansarde in Ludwigshafen gegen gleiche in Mannheim. Angebote unter F H 33 an die Geschft. *7590

Mannheim oder Umgebung

2-3 Zimmer

zu mieten gesucht, evtl. auch möbliert. Angebote unter F A 26 an die Geschäftsstelle. *7581

Kinderl. Ehepaar f. auf 1. od. 15. Oktob. ein großes leeres

Zimmer und Küche

mit elektr. Licht oder auch möbliert. Nähe Max Josefstr. Angeb. unter F Y 49 an die Geschäftsstelle. *7617

Gut möbliertes

Herren-Zimmer

für geschäftl. Besprech. gesucht. Bahnhofsnähe, Zentrum. Separater Eingang. Preisangebote unter C A 1 an die Geschft. *7545

Kleine Familie mit 1 Sohn sucht *7588

1 oder 2 Zimmer

und Küche. Angebote unt. F Z 31 an die Geschäftsstelle

Dame sucht B4505

2 Zimmer

in gutem Hause, möbl. oder unmöbliert mit Küche. Gefl. Angebote unt. G R 13 an die Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar

sucht sof. leeres Zimmer od. Mansarde. Angeb. unter F X 48 an die Geschäftsstelle. *7616

Ruh. Ehepaar sucht

möbl. Zimmer

in gutem Hause, mögl. Lindenhof. Angeb. unt. B U 45 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B4481

Möbl. Zimmer

m. m. Pens. in nur gut. Hause der Innenst. von bess. Herrn auf 1. Okt. gesucht. Ang. u. C B 52 a. d. Geschäftsst. B4482

Schönes möbliert.

Zimmer

sucht berufstät. Dame i. ruh. Hause, Wasserturm oder L-Quadr. Angeb. mit Preisang. unter G F 56 an die Geschäftsstelle. *7640

Berufstät. jg. Dame sucht

Möbliertes Zimmer

sauber, elektr. Licht, Nähe Paradeplatz. Angeb. unt. G O 64 an die Geschft. *7659

Einfach möbliert. Zimmer

m. Morgen-Kaffee möglichst Nähe Börse oder Nationaltheater per sof. gesucht. Angebote mit Preisang. u. H A 176 an die Geschäftsstelle. 2681

Leeres Zimmer

von ruh. f. sol. Fräul., a. Büro tät., gesucht. Uebernehme gern kleine Hausarbeit, wie auch Nähen. Gefl. Ang. unt. H C 78 an die Geschft. *7686

Besseres Fräulein sucht einfach möbliert. *7687

Zimmer

z. 1. Okt. Gefl. Ang. u. H D 79 an die Geschft.

Vermietungen

Lager-Räume

200—1000 qm, Keller 200 qm, Einfahrt, ganz oder geteilt zu vermieten. Nähe Marktplatz. Angebote unter C Z 25 an die Geschäftsstelle. *7579

Vermietungen

2 Büroräume

part. sep. Eingang, auf 1. Oktober zu vermiet. Jos. Abb, B 2, 7, 2. S. B4498

Sofort zu vermieten:

2 Parterre-Räume

mit Telephon, Elektr., Gas, für gewerbliche Zwecke. Angeb. unter G U 20 an die Geschäftsstelle. *7575

1—2 sehr schöne bessere

Zimmer

für Büro per 1. Okt. zu vermieten. *7041
Telephon 29 867.

2 Zimmerwohnung

mit u. ohn. Dr.-Karte geg. ger. Unk.-Verg. abzugeben. *7604
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

2 Zimmerwohnung

östlich. Neckarstadt, an kinderlos. Ehepaar m. Dringlk.-Karte gegen Wegzugsvergütg. abzugeben. Angeb. unt. G Q 68 an die Geschäftsstelle. *7657

Schöne

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche u. Zubehör, in bester u. ruh. Lage Feudenheims (Nähe Schießhaus) sofort zu vermieten. Dringlichkeitskarte notwendig. Näh. Scheffelstr. 34. *7665

Leeres Balkonzimmer

eventl. mit Küchenben. zu vermieten. B4515
Adresse in der Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer

sof. zu verm. B4509
G 7, 29, 2 Tr. rechts.

2 leere Zimmer,
Wohn- u. Schlafzimmer
in schön. Lage d. Lindenhofs zu vermieten, ev. m. Pens., an ruh. Herrn o. Dame i. fest. Stellg. Adresse in der Geschäftsstelle. *7599

Möbl. Zimmer

mit separat. Eingang zu vermieten. *7552
Landteilstr. 12, 3. St.

Möbl. Balkonzimmer

auf 1. 10. zu vermiet. E 7. 12, 3 Tr. links. *7598

Parkring 1b, 1 Treppe rechts
schön möbl. Zimmer
zu vermieten. B4507

Möbl. Zimmer

p. 1. Okt. zu vermiet. Hartmann, K 4. 23, I. *7585

Gut möbl. Zimmer an Herrn od. Fräul. a. 1. Okt. zu vermiet. Böckstr. 15, 2. St. rechts (Jungbusch). B4506

Gut möbl. Zimmer an sol. Herrn od. Dame zu vermieten. *4539
Röder, Dammstr. 18, 1 Treppe.

In ruhig. Hause der Oststadt 2 oder 3 gut

möbl. Zimmer

mit Küchenanteil zu vermieten. Angebote u. F B 46 an die Geschft. *7608

1 möbl. u. 1 leeres

Zimmer

mit Tel., Bad, elektr. Licht p. 1. Okt. z. vm. *7642 Teleph. 29 867.

Fein möbl. Zimmer

beste Lage, geräumig, Telephonanschluß sofort zu vermieten. *7634
Tattersallstr. 39, part.

Gut möbliert. Zimmer mit elektr. Licht an bess. Herrn zu vermiet. *7629
Emil Heckelstr. 15, 4. Stock, rechts. *7629

1 gut möbliertes

Zimmer

mit Balkon, sep. Eing. an Herrn sof. zu verm. Zu erfr. T 6, 11 3. St. Vorderhaus, rechts. B4517

Schön möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. *7674 U 1. 23, 1 Tr.

Geräum. leeres

Zimmer

elektr. Licht, prt., Nähe Bahnhof, an alleinsteh. älter. Herrn zu vermiet. Anzus. ½7—½8 nachm. Wo sagt die Geschäftsst. *7561

Vermischtes

Hosen 2681
z. T. reine Wolle, sow.
Anzüge
die neuesten Modelle kaufen Sie bekannt billig und gut im
Kaufhaus Jakob Ringel
Mannheim O 3. 4a 1 Treppe, n. d. Mohrenapotheke

Wer erteilt prakt. Unterricht im *7695

Servieren

Angebote unt. G D 54 an die Geschäftsstelle.

Fast neues Fahrrad

mit elektr. Beleuchtung geg. Feldstecher, Stativ, Vergrößer., zu tauschen gesucht. *7670
Fritz Müller, S 4. 23.

Violinist

wünscht mit

Pianisten

(Blattspieler) zusammenzugeben.
Angeb. unt. G N 78 an die Geschft.

Geldverkehr

Geschäftsmann sucht

5000 Mk. Darlehen

gegen g. Zins, Sicherh. eigenes Geschäftshaus. Angebote u. G N 67 an d. Geschäftsstelle. *7658

500 Mk.

gegen gute Sicherheit und hohen Zins nur von Selbstgeber zu leihen gesucht. Angeb. unter B T 44 an die Geschäftsstelle. B4479

Heirat

Heiraten vermittelt Frau Schmuck T 1. 3. B4157

Suche für eine Verwandte ohne der. Wiss. Lebensgefährten. Die Dame ist 27 J. a., evgl., v. Lande, stattl. Erschein., gesund, gebild., musik., aus sehr gut. Hause, mit größ. Vermög. In Betracht komm. nur Akad. od. höh. Beamte in gesich. Stell. Anonym zwecklos. Photo erw. Strengste Diskr. Zuschrift. unt. C B 71 a. d. Geschft. *7487

Fräul., kath., anfangs 37 J., schöne Erscheinung, aus achtbar. Beamtenfamilie, jedoch leider dch. d. Krieg Vermögen verloren, sehr häusl. erz., wünscht f. edelges. Charaktervo. Herrn bis 45 J. zwecks Heirat kenn. zu lern., der in ein. sich., pensionsber. Lebensstell. ist. Wwr. m. Kind ang. Zuschr. erbet. unt. C X 21 an die Geschft. Str. Verschwiegh. Anon. zwecklos. *7577

Kaufm., Kt., selbst. wünscht evgl. Dame reif. Alters mit etwas Barvermög. zwecks

Heirat

kennen zu lern. Unt. Zusicherung strengst. Verschwiegenh. erw. Zuschriften mit Bild unter C T 19 an die Geschäftsstelle. *7573

MARCHIVUM